

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 1/2 Kr.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 131

Donnerstag, den 7. Juni 1928

19. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 10 Gulden, Restzeile 2,00 Gulden, in Deutschland 8,00 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Entsendungsbeiträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 24206. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 24207.

Hornberger Schießen in Genf.

Der polnisch-litauische Streit nach längerer Debatte auf die Septemberratstagung verschoben.

Die beiden Berichte des Dreierkomitees über den Zwischenfall von Szent Gotthard und die Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten bildeten gestern den Gegenstand einer Geheimkunft, in der beide Berichte wegen der besonderen Wünsche der Kleinen Entente und Frankreich einer ersten Aussprache unterzogen wurden. Die geheime Besprechung wird heute fortgesetzt. In der gestrigen öffentlichen Sitzung wurde die litauische Minderheitenfrage gegen Polen wegen Ausweisung von 11 Priestern litauischer Zunge aus dem Wilnagebiet und der Verzicht des holländischen Außenministers, Deelaerts, über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen verhandelt.

Die öffentliche Sitzung begann mit erheblicher Verzögerung, die darauf zurückzuführen war, daß der Bericht über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen auf Wunsch Polens und anderer Ratsmitglieder in letzter Stunde noch umgearbeitet werden mußte.

Der Bericht besagt im wesentlichen, daß trotz der erfreulichen Aufnahme direkter Verhandlungen leider festgelegt werden mußte, daß diese Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Keiner will Schuld an der Verzögerung haben.

Ralecki verzichtete auf eine Stellungnahme zu dem Verzicht, während Woldemaras erklärte, das von der polnischen Regierung vorgeschlagene Protokoll über die Königsberger Verhandlungen sei korrekturbedürftig und deswegen von Litauen noch nicht unterzeichnet worden. Woldemaras wies dann auf die Verhaftung verschiedener Mitglieder der sogenannten litauischen Armee, auf dem von der polnischen Regierung verwalteten Gebiete hin. Das Ziel dieser Wenden sei der Sturz der litauischen Regierung und die Einsetzung einer Übergangsregierung. Woldemaras schlug vor, daß bei der Gerichtsverhandlung gegen diese Verhafteten sich das Völkerbundsekretariat vertreten lasse. Ralecki erklärte, daß derartige Wenden an der polnisch-litauischen Grenze nicht bestehen, eine ähnliche Meldung der litauischen Telegraphenagentur während der Königsberger Verhandlungen habe von ihm als Fälschung nachgewiesen werden können. Zur Entgegnung zeigte Woldemaras Photographien vor mit dem Bemerkung, daß Phantasien nicht photographiert werden könnten.

Der Engländer mahnt dringlich zur Vernunft.

Er bedauerte die Verzögerung in der Unterzeichnung des Protokolls der Königsberger Verhandlungen durch die litauische Delegation. In den Angaben über das Bestehen von Wunden an der litauisch-polnischen Grenze könne der Rat heute nicht Stellung nehmen. Wenn man sie als wahr hinnahme, so wäre das nur ein doppelter Grund, die direkten Verhandlungen zu beschleunigen. Es sei tief enttäuschend, daß trotz des feierlichen polnischen Versprechens, die Unabhängigkeit und Gebietshebel Litauens zu wahren, die direkten Verhandlungen nach 6 Monaten noch zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt hätten. Der Berichterstatter spielte im letzten Absatz seines Berichts auf einen provozierenden Akt an, der dem im Dezember v. J. vom Rat geäußerten Wunsche zuwiderlaufe. Chamberlain richtete schließlich die dringende Aufforderung an Litauen, nicht auf dem Wege der Provokation fortzuschreiten. Es wäre äußerst enttäuschend, wenn ömer Rat nach drei Monaten abermals feststellen müßte, daß keine wesentlichen Fortschritte in den direkten Verhandlungen gemacht wurden. Der Friede in diesem Gebiet Europas sei unerläßlich.

Der Franzose denkt schon an weitere Maßnahmen.

Paul-Boncour unterstützte die Ausführungen Chamberlains grundsätzlich und fragte den Berichterstatter, ob er es nicht für zweckmäßig halte, für die Feststellung des Ergebnisses der weiteren Verhandlungen einen Termin zu bestimmen, nach dessen Ablauf der Rat sich eventuell über weitere Maßnahmen schlüssig werden müßte.

Deutschland gibt als Nachbar noch nicht die Hoffnung auf.

Das deutsche Ratsmitglied, Staatssekretär v. Schubert, gab zu, daß die Schwierigkeiten sehr groß seien, und zwar gerade unter neuen Staaten, die ihre Beziehungen regeln wollen. Andererseits falle es kleinen Ländern aus mangelnder Hemmungen immer schwerer, derartige Schwierigkeiten zu überwinden. Persönlich sei er jedoch noch nicht so pessimistisch, wie seine Vorredner und er hoffe, daß es in absehbarer Zeit gelingen werde, daß wenigstens ein Teil der Schwierigkeiten überwunden werde und vor allem praktische Arbeit geleistet werde. Deutschland als Nachbar Polens und Litauens habe ein ganz besonderes Interesse an der Eiderstellung des Friedens in diesen Gebieten und hoffe, daß bis zur nächsten Ratsstagung erfreuliche Arbeit geleistet werden könne.

Im September wird die Frage wieder verhandelt.

In der weiteren Aussprache rechtfertigte Ralecki gegen die litauische Darstellung, daß Polen die guten Dienste des Rates zur Fortführung der Verhandlungen ablehne, während der Berichterstatter auf die Frage des französischen Ratsmitgliedes unter Berufung auf die Ausführungen von Staatssekretär v. Schubert erklärte, daß er zögere, den von Paul-Boncour vorgeschlagenen Weg zu betreten. Der holländische Berichterstatter forderte Litauen mit größter Dringlichkeit auf, bei den weiteren Verhandlungen bis zur nächsten Tagung zu positiven Ergebnissen zu gelangen. Woldemaras erwiderte, daß die gleiche Aufforderung an Polen gerichtet wer-

den müßte, von dem der Erfolg mehr abhängt, als von Litauen.

Es wurde schließlich mit der litauischen Stimme ein Antrag des englischen Außenministers rein geschäftsmäßiger Art einstimmig angenommen, wonach die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen auf die Tagesordnung der nächsten Ratsstagung gesetzt wird und der holländische Außenminister, Deelaerts beauftragt, über den Stand der polnisch-litauischen Beziehungen für kommenden September dem Rat einen Bericht vorzulegen.

Der Verlauf dieser Aussprache ist im Grunde genommen recht kläglich. Man hat sich mit neuen Ermahnungen begnügt und hofft nun, daß die beiden Nachbarn plötzlich das tun werden, wozu sie noch nie so rechte Lust bewiesen haben: nämlich sich vertragen. Bedächtig der Franzose Boncour hat deutlich genug die Frage erwogen, was man denn tun werde, falls die Angelegenheit von neuem weitergeschleppt werde. Man hofft aber offenbar auf ein Wunder, das einmal zur Beilegung des Konfliktes führen möge. Tatsache ist und bleibt, daß ohne die Frage der rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Aneignung Litauens durch Polen berühren zu wollen, Litauen sich durch seinen neuen Verfassungstext eine Extraroute geebnet hat, die zur neuerlichen Erschwerung der Lage im Osten sehr wesentlich beiträgt. Wir sind auch überzeugt, daß Litauen in manchen Dingen vernünftiger, unter klügerer Berücksichtigung der realen Bedingungen handeln würde, wenn es eine wirk-

liche Volksgewalt und nicht einen Selbstherrscher an seiner Spitze hätte. Daß in Polen die Dinge ähnlich liegen, braucht nicht verschwiegen zu werden.

Die Verschlechterung der französisch-russischen Beziehungen

De Monzie hat in einem Presseinterview zu den heftigen Angriffen Stellung genommen, welche die Sowjetblätter gegen seinen bekannten Artikel in der „Täglichen Rundschau“ richteten. De Monzie erklärte in diesem Zusammenhang: das unerbötliche Mißtrauen in Moskau offenbart die äußerste Grenze erreicht haben, denn ähnlichen Gedankengängen wie in der „Täglichen Rundschau“ habe er im vorigen Jahr in anderen Blättern Ausdruck gegeben. Damals hätten die Sowjetblätter es durchaus nicht für nötig gehalten, Alarm zu schlagen. Wenn man ihm jetzt nahelege, daß er für eine bewaffnete Intervention in Rußland oder dergleichen Propaganda mache, so dürfe er das als völlig unzulässig zurückweisen. In seinem Projekt handle es sich nur um die Befreiung des Sowjetstaates von der ihn kompromittierenden Dominanz und um die Befreiung der in Sowjetrußland bereits begonnenen Evolution in der Richtung des „Rechts“. Zu den russisch-französischen Verhandlungen äußerte sich De Monzie durchaus pessimistisch: seit dem vorigen Jahre wären sie nicht um einen Schritt vorwärts gekommen, die französisch-russische Konferenz trete nicht mehr zusammen und tatsächlich existiere sie gar nicht mehr. Ferner teilte De Monzie dazu noch mit, daß er im März d. J. den Vorstoß in der genannten Konferenz habe niederlegen wollen und nur auf Drängen Poincarés zunächst davon Abstand genommen habe.

Erholungsurlaub Dr. Stresemann. Dr. Stresemann beabsichtigt, dem „Kafkasien“ zufolge, bereits am 15. Juni einen Erholungsurlaub anzutreten unter der Voraussetzung, daß bis dahin sich der Verlauf der Regierungsverhandlungen einigermaßen übersehen läßt.

Spar-Clownereien in Danzig.

Das Spargebiet der Deutschnationalen. — Der Etat für Soziales. — Unannehmbare Anträge der Kommunisten.

Sparfameit, Sparfameit! Kein Wort ist in diesen Wochen soviel in unserem Landesparlament an Neugarten gebräut worden, wie dieses. Besonders im deutschnationalen Wörterbuch scheint es auf jeder Seite fett gedruckt zu stehen. Allerdings gebrauchen die Deutschnationalen das Wort Sparfameit genau so wie der Clown im Zirkus, der fortwährend „Arbeiten“ ruft. Gestern machte man im Volksrat den Anfang mit der zweiten Lesung der Etats. Sofort erschienen deutschnationale Redner auf der Tribüne und stellten sich als Advokaten der Sparfameit hin. Ihr Sparsperr

die Kommunisten mehr fordern können, als alle anderen Parteien. So ist von der kommunistischen Fraktion zum Etat der Justizverwaltung ein Antrag gestellt worden, nach welcher bei diesem Etat zu streichen sind: ein Gerichtspräsident, ein Senatspräsident beim Obergericht, ein Oberstaatsanwalt, 5 Obergerichtsräte, 4 Landgerichtsdirektoren, ein Erster Staatsanwalt, 20 Landgerichtsräte und Amtsgerichtsräte, 3 Staatsanwaltsräte, ein Land- und Amtsrichter, ein Amtsanwaltschaftsrat, ein Amtsanwalt, ein Justizratsrat, ein Rechnungsrevisor und 5 Justizoberinspektoren. „Denken Sie die Kommunisten sind doch noch sparsame Politiker“ soll der Leser denken, der diese lange Reihe kommunistischer Abbauwünsche liest. Damit ist nun aber allerdings nicht das geringste gebessert, daß eine Partei, die von 120 Abgeordneten ganze 7 Abgeordnete hat, eine lange Wunschliste aufstellt, wenn sie sich nicht auch darum bemüht, daß wenigstens ein Teil der Wünsche Aufnahme findet. Aber daran haben die Kommunisten nicht das geringste Interesse. Man könnte solche Politik in der Berliner Zentrale

als reformistische Abirrung tadeln

und infolgedessen formulieren sie ihre Anträge auch so, daß ihre Annahme von vornherein unmöglich ist. Das nennen sie dann praktische revolutionäre Politik.

Der jetzige Senat hat sich die Abbaufrage sehr ernstlich durch den Kopf gehen lassen. Unter den Anmerkungen zu den Etats ist ausgedrückt, daß bei Freiwerden der nachstehend aufgeführten Beamtenstellen zu prüfen ist, ob

ein Abbau oder eine Umwandlung

in die Stelle einer niedrigen Besoldungsgruppe zu erfolgen hat. Bei der Allgemeinen Verwaltung: 2 Staatsräte und 1 Regierungsrat; bei Soziales: 1 Staatsrat, 1 Oberregierungsrat; bei Wissenschaft, Kunst und Volksbildung: ein Staatsrat; Verwaltung des Innern: 1 Staatsrat, 1 Regierungsoberinspektor; Desfentliche Arbeiten: 1 Staatsrat, 1 Oberbaurat und ein Oberregierungsrat und nebenbei noch in den verschiedenen Etats eine Anzahl mittlerer Beamter.

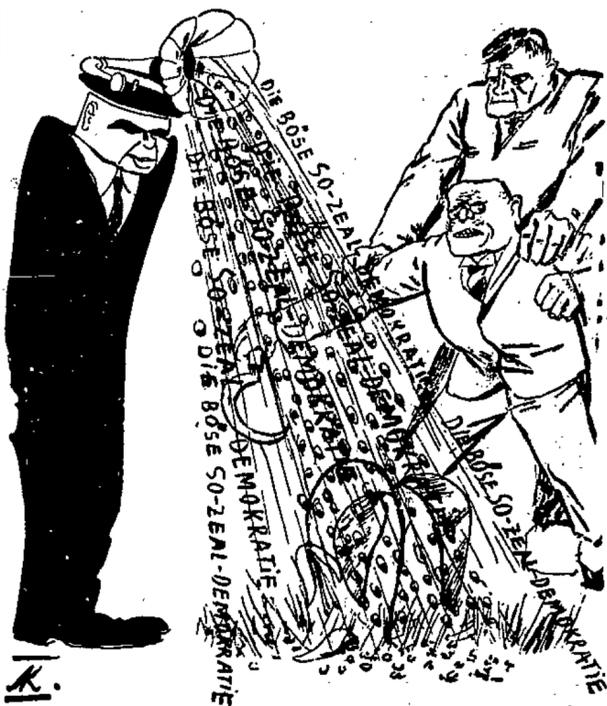
„Du kennst mein Herz noch lange nicht!“ Nach diesem eigenartigen Motto hielt der deutschnationale Abg. Fahren in schwarzem Referentenmantel eine Vorlesung über die Wünsche seiner Partei zum Etat für Soziales, wobei der deutschnationale Sparsperr sowohl das Staatliche Lohnamt als auch den Demobilisationskommissar gestrichen haben wollte. Der Kommunist Plekowsky versuchte in einer Dreißigundzwei-Rede den Nachweis, daß die Sozialdemokratie nicht das geringste lange, während die kommunistische Partei ein reiner Revolutions- und Reformationsabgott sei. Herr Plekowsky lehnte sich den Scherz zu, behaupten, daß die Sozialdemokratie in allen Schicksalsfällen und Minderheiten des Etats die Schuldfrage, daß sie aber kein Recht habe, Verbesserungen in diesem Etat als ihr Verdienst in Anspruch zu nehmen. Solche Verbesserungen hätten die Bürgerlichen nur aus

Ansatz vor der kommunistischen Revolution:

zugestimmt. Dennach muß, an den geringen sozialen Fortschritten gemessen, bei den Vorkrieglichen keine allzu große Angst vor den Kommunisten sein.

Den Schluß der Rednergarnitur machte der 75jährige Abg. Lemke von den Anwertervereinigungen. Er machte den Rechtsparteien heftige Vorwürfe über ihr Verhalten in der Aufwertungsfrage, daß er als junger bezeichnete, und kritisierte auch Karl Finakowski, den er als „Volkswortführer“ bezeichnete. Da noch weitere Redner gemeldet waren, wurde die Aussprache über den Etat für Soziales auf Freitag verlagert, nachdem der Etat des Volksrates in der Allgemeinen Verwaltung in 2. Lesung genehmigt worden war.

Dauerredner Plekowsky.



erstreckte sich allerdings in der Hauptsache nur auf zwei Etats, auf den des Volksrates und den für Soziales und Gesundheitspflege. Beim Volksratsetat meinte Herr Karltusch, das Parlament müsse mit der Sparfameit verfahren und das Amt des Volksvertreters müsse ein Ehrenamt sein. Die Folge solch deutschnationaler Abgeordneten-Auswahl wäre, daß in Zukunft nur höhere Beamte und Rentiers solch ein „Ehrenamt“ übernehmen könnten, aber keine Arbeiter. Das ist auch das Ziel der ganzen deutschnationalen Sparaktion. Im übrigen wurde Herr Karltusch die Frage vorgelegt, warum er bei seiner Auffassung von der Notwendigkeit des parlamentarischen Ehrenamtes noch nicht selbst freiwillig auf die Diäten verzichtet habe. Wöllig unerschrocken ist auch der Sparsparkeiter der Kommunisten. Ihre Abbauanträge sind nicht im geringsten praktisch durchdach, sondern haben den Zweck, der Öffentlichkeit zu zeigen, daß

Die Sozialdemokratie wird führen.

Freie Hand bei der Regierungsbildung. — Politik auf lange Sicht aber in neuem Geiste.

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratie Deutschlands, der am Mittwoch in Köln tagte, fasste nach einem Referat des Parteivorsitzenden Hermann Müller und nach einer kaum dreißigminütigen Debatte mit überwältigender Mehrheit folgenden Beschlüsse:

„In dem Ergebnis der Reichstagswahlen hat das deutsche Volk den Willen bekundet, daß die Sozialdemokratische Partei die Führung bei der Regierungsbildung übernimmt. Der Parteiausschuss erklärt sich damit einverstanden, daß die Forderungen der notwendigen Verhandlungen hierfür einleitet.“

Dazu schreibt der Sonderberichterstatter des „Soz. Pressebüros“ in Köln:

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratie hat damit als die zur Zeit allein berufene Instanz der Partei seiner Meinung klar und deutlich Ausdruck gegeben und aus der Fülle der Entscheidung die einzeln mögliche Konsequenz gezogen. In dem Sinne der Sozialdemokratie zur Führung der Staatsgeschäfte in Reich und Ländern mit überwältigender Mehrheit ausgesprochen worden. Diesen Beschlüssen nach dem Wahlergebnis vom 20. Mai zu verwirklichen, betrachtet heute die ganze deutsche Sozialdemokratie in seltener Geschlossenheit als ihre Aufgabe.

Nicht eine Stimme ist in Köln gegen die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung laut geworden. Auch die sächsischen Sozialisten, die in Köln noch abfällig standen, sind heute mit der ganzen Partei in dem Gedanken einig, daß die Sozialdemokratie nach dem Erfolge vom 20. Mai sich der Verantwortung nicht entziehen darf. Der einstige Streit um das Koalitionsproblem ist ein für allemal überwunden. Die Gegner der stärksten deutschen Partei sind vieler Hoffnungen ärmer!

Die Sozialdemokratie will regieren, sie will führen. Das war der Ausgang der Kölner Tagung. Die Sozialdemokratie ist bestrebt, unter der Führung eines sozialdemokratischen Reichstanzlers ein Kabinett zuzubringen, das auf lange Sicht an die Arbeit geht und entschlossen ist, auf allen Gebieten der Politik positive Leistungen zu vollbringen. Es war nicht die Aufgabe des Parteiausschusses, sich auch mit persönlichen Fragen zu befassen; das ist Sache der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. In Köln hat man sich begnügt, die Ziele unserer künftigen Politik zu begrenzen, die notwendigen geschäftlichen Arbeiten und Maßnahmen eines Kabinetts, an dem wir führend beteiligt sind, eingehend zu erörtern. Der Parteiausschuss verzichtete deshalb darauf, seinen erwähnten Führern irgendwelche Bindungen mit auf den Weg zu geben.

Der Verzicht auf eine gebundene Marschroute bedeutet für die Sozialdemokratie natürlich nicht, daß sie ohne Voraussetzungen zu einer Koalitionsgemeinschaft mit anderen Parteien bereit ist. Es werden Erörterungen notwendig sein über die Frage der Arbeitszeit, der Reichswehr, der Wahlreform, der Amnestie und viele andere Dinge. Ihr Ergebnis wird zeigen, ob letzten Endes ein gemeinsames Regierungsprogramm möglich ist und ob die Aussicht besteht, auf lange Sicht zu regieren. Aus diesem Programm muß u. E. klar und deutlich hervorgehen, daß ein neuer Kurs eingeschlagen wird und sich im Vergleich zu dem, was gestern war, tatsächlich etwas geändert hat und für die Zukunft noch etwas ändern soll.

Wie sich die Verhandlungen der Parteiführer im einzelnen gestalten und entwickeln werden, ist noch völlig unbestimmt. Weder über die parlamentarische Basis der neuen Regierung noch über deren personelle Zusammensetzung steht im Augenblick etwas fest. Immerhin ist für die Sozialdemokratie die Große Koalition keineswegs die einzig gegebene Lösung. Die bürgerliche Presse mag das noch so oft behaupten, es bleibt trotzdem falsch. Auch der sozialdemokratische Parteiausschuss hat seinen Augenblick daran gedacht, sich für die Große Koalition festzulegen.

Poincaré verhandelt mit den elsässischen Abgeordneten.

Poincaré hatte gestern eine Unterredung mit den elsässischen und lothringischen Abgeordneten und Senatoren. Obwohl über den Gegenstand dieser Unterredung nichts bestimmtes verlautet, will die Agentur Havas mitteilen fö-

nen, daß man allgemein der Meinung zuneigt, daß Poincaré die elsäss-lothringischen Vertreter über den auf Elsaß-Vosgingen bezüglichen Teil seiner Regierungserklärung und über den Fall der im Colmarer Prozeß verurteilten Abgeordneten habe informieren wollen.

Die Sozialisten wollen die elsässischen Amnestieanträge erweitern.

Die sozialistische Kammerfraktion hat sich zugunsten der eingebrachten Amnestieanträge ausgesprochen, von denen der eine die Begnadigung der im Colmarer Prozeß Verurteilten, der andere die Freilassung der elsässischen Abgeordneten Mittel und Mosse fordert. Die Fraktion beabsichtigt, bei der Beratung dieser Anträge eine Ausdehnung der Amnestie auf sämtliche wegen politischer Vergehen Verurteilten und die Freilassung der kommunistischen Abgeordneten Cachin und Doriot zu beantragen.

Der tschechische Außenminister ist trotz allem optimistisch

aber dem Kellogg'schen Friedenspakt traut er nicht sehr.

Im Auswärtigen Ausschuss des tschechischen Abgeordnetenhauses erstattete am Mittwoch Außenminister Beneš ein ausführliches Exposé über die außenpolitische Lage und die Stellung der Tschechoslowakei hierzu. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Kellogg'schen Friedenspakt und erklärte, daß er niemals auf Grund dieses sonst begrüßenswerten Paktes auf andere Garantien der Sicherheit und die eigenen Verteidigungsmittel verzichten würde. Die internationale Situation sehe er trotz der von Ungarn ausgehenden Bestrebungen zur Revision der Friedensverträge, trotz des Konfliktes zwischen Italien und Jugoslawien, trotz des Konfliktes zwischen Polen und Litauen als günstig an. Ueber die Aktion Rothermers wolle er, dem schönen Beispiel Chamberlains folgend, kein Wort verlieren. Er, Beneš, werde konsequent alle Revisionbestrebungen bekämpfen. Was die Kleinrenten anbelangt, behauptete er, daß alle Versuche, deren feste Sollbasis zu sprengen, einfach lächerlich seien. Das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Italien sei durch dessen Konflikt mit Jugoslawien getrübt, bleibe aber durch die Dankbarkeit der Tschechoslowakei für die Hilfe Italiens im Weltkrieg bestimmt. Der Minister erwähnte dann seinen Höflichkeitsbesuch in Deutschland, der ergeben habe, daß zwischen den beiden Staaten keine Streitfragen bestehen.

Beneš habe in Berlin betont, daß die tschechoslowakische Politik auf dem politischen Status quo und auf der strikten und entschiedenen Aufrechterhaltung des Friedens beruhe. Er betone sich in der Beurteilung der weltpolitischen Situation zum Optimismus, weil überall zu sehen sei, daß die konstruktiven Kräfte ein großes Uebergewicht über die destruktiven haben. Auch die letzten Wahlen in Deutschland haben eine Festigung der Republik und somit des europäischen Friedens gegeben, doch hindere dieser Standpunkt die Tschechoslowakei nicht, mit ihren eigenen Mitteln in jedem Augenblick zur Abwehr gerüstet zu sein. Auf Antrag des deutschen sozialdemokratischen Führers Dr. Giesch wird am Freitag über dieses Exposé eine Debatte geführt werden.

Der tschechische Finanzminister tritt zurück.

Ein Nachminister, der mit der Koalition in Konflikt kommt.

Der Finanzminister Dr. Engliš, der als Nachmann dem Kabinett angeheißt, hat um seine Demission gebeten. Er wird vorläufig einen längeren Urlaub antreten, von dem er kaum mehr zurückkehren dürfte. Die Ursachen liegen in schweren Differenzen zwischen Engliš und den koalitionspartheien, namentlich den tschechischen Agrariern.

Auch der Szent-Gotthard-Fall wird vertagt.

Rumänien ist mit dem Dreier-Bericht nicht zufrieden.

Die gestrige geheime Sitzung des Völkerbundesrates über die Verichte des Dreierkomitees zum Zwischenfall von Szent Gotthard und zur Frage der Erweiterung der Befugnisse des Völkerbundes dauerte drei Stunden. Die Aussprache, in der stark differierende Auffassungen zur Geltung gebracht wurden, führte noch zu keinem bestimmten Ergebnis und wird heute in einer zweiten Geheim Sitzung fortgesetzt. In ihr soll das Ergebnis der Diskussion über den Zwischenfall von Szent Gotthard in Form einer Schlussfolgerung vereinbart werden, die dem entsprechenden Bericht des Dreierkomitees angehängt würde, während in der Frage der Erweiterung der Befugnisse des Völkerbundes im Anschluß an den zweiten Bericht des Dreierkomitees eine Entschliessung formuliert werden soll.

Während der Sitzung kam es zu recht lebhaften Auseinandersetzungen über die beiden Verichte. Unterstützung von Paul-Boncour, verlangte der rumänische Delegierte die moralische Verurteilung Ungarns in der Szent-Gotthard-Angelegenheit. Der rumänische Vertreter soll weiter damit gedroht haben, daß die Kleine Entente nicht zur Verabreichung der Klärungen schreiten könne, solange nicht die Anwendung des Untersuchungsverfahrens durch Erweiterung der Befugnisse des Völkerbundes erleichtert werde. Veelaertz, der vor der Besprechung eines sol-

chen Weges warnte, wurde von Scialoja kräftig getun-

Der Dienstag war Minderheiten gewidmet.

Die gestrige Vormittags-Sitzung des Völkerbundesrates war fast ausschließlich Minderheitsfragen gewidmet. In bezug auf die vorliegenden Beschwerden des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien betraf die Schulfrage wurde auf Vorschlag des Berichterstatters Urrutia (Columbien) beschlossen, angesichts des Ernstes der Frage ihm zur Ausarbeitung des Schlussberichtes das italienische Konsultant Scialoja und den holländischen Außenminister Veelaertz als Mithilberichtersteller beizugeben. Der größte Teil der Vormittags-Sitzung war zwei Beschwerden gewidmet, die die albanische Regierung unter Anrufung des Artikels 11 des Völkerbundespaktes wegen der Behandlung des albanischen Grundbesitzes bzw. der albanischen Minderheit durch die britische Regierung an den Völkerbundsrat gerichtet hat.

Der letzte Witz.

Von Fringilla.

Unter den letzten Menschen, die noch auf der Erde lebten, war einer, der war ungemein witzig. Er hatte aber eine kleine Abnormität an sich: er gönnte seinen Witz den Feinde nicht. Es kam vielleicht daher, daß er persönlich ein so wohlwollender, guter Mensch war, der niemanden kränken wollte, und der deshalb im entscheidenden Augenblick, wenn die Pointe fällig war und wie ein Blitz niederfahren sollte, sich selber in einen Witzeblitz verwandelte, so daß die Pointe heftige Spannung verlor und sich in eine frivole Selbstironie auflöste.

Und dabei hatte er in seinem Inneren einen Witz an sich, der wie eine Lunte gewirkt hätte: unter die träge Saiten seiner Mitmenschen gelegt, hätte sie entscheidend gewirkt. Aber just in diesem Augenblick wurde die Lunte leuchtend, weil sie von den Tränen seiner Güte gelöscht wurde.

Es war, wie wenn das Medusenhaupt seines Witzes, bei dessen Anblick die anderen starr geworden wären, bei ihm das Moos der Güte angedreht hätte. Aber wenn er allein war, fiel das Moos plötzlich ab, und alle schlagfertigen Antworten tauchten wieder auf. So konnte man ihn oft in der Nacht beobachten, wenn er in verhaltenen, gegen sich selbst gerichteten Angrimm alle Antworten, die er zu geben freiwillingig unterlassen hatte, auf offener Landstraße oder im Gebüsch mit wehklagender Stimme vor sich hin rief. Oft war es nur eine Gebärde dann ein schlagender kurzer, dann wieder ein langer Satz, d. a. er der Dunkelheit mitteilte. Niemand ahnte den Zusammenhang, niemand wußte, daß er hier an einsamer Stelle die verschluckten Pointen des Tages wohlgeordnet vor sich gab. „Traurig ist es“, dachte er dann, „wohlwollend und witzig zugleich zu sein. Denn das Wohlwollen liebt die Stille, aber der Witz liebt den Krach.“

Wir wollen nicht verlangen, einen seiner Witz zu erzählen, denn nur er hätte sie erzählen können, und er konnte es nicht, weil er jene sich selber widerstrebenden und damit sich aufhebenden Tendenzen zu gleichen Teilen in sich barg.

Brauchen wir sagen, daß man ihn allgemein für einen Trottel hielt? Einmal sagte ihm jemand, als er eben eine geradezu erschütternde Pointe geköpft hatte: „Aber geber Sie es doch auf, witzig sein zu wollen, es ist Ihnen nicht gegeben!“ Da ballte sich ihm eine vernichtende Antwort gegen den frechen Sprecher. Aber wieder legte er seinen eigenen Kopf unter das gehobene Falbeil, die Antwort laut in sich zusammen und endete in unverständlichem Gemurmel. Was geschah?

Er verbitterte zusehends. Er verbitterte aus reinstem Wohlwollen. Er verbitterte, weil man ihn weder seinen Witz noch sein Wohlwollen glaubte. Er zog sich in die Einsamkeit zurück und gab sich ganz seiner Verbitterung hin. Ein wahres Training der Verbitterung begann. Sie steigerte sich zum Haß. Und eines Tages gebar er einen Witz: Einen ungeheuren Witz. Er schrie ihn mit samt seiner Pointe in die Lüfte. Es gab ein schauriges fünfaches Echo. Er erzählte. Und das fünfte Echo wurde sogar so laut: denn der Witz war so universal, daß er sich in allen Sinnen spiegelte, im besten und im gemeinsten.

Und er begab sich, nur mit seinem Witz bewaffnet, vor die Hüften der Menschen, um sie zu erschüttern. Er schrie ihn mit Donnerstimme, aber nichts regte sich.

Dem Menschen war inzwischen ausgestorben. — Da blinzelte der letzte Mensch und sagte: „Ist es nicht ein Witz, daß gerade jetzt, wo ich wahrhaft witzig geworden bin, der Witz ausgestorben ist? Denn nur wo Menschen sind, gibt es Witze. Und insofern“, fügte er tiefsinnig hinzu, „ist es wiederum kein Witz. Und doch muß ich über diesen witzigen Witz lachen.“

Und er lachte so stark und unbändig, daß er in einem Schlaganfall starb.

Galsworthy-Uraufführung. Das Bochumer Schauspielhaus brachte unter Dr. Buxbaum's Spielleitung Galsworthy's Komödie „Der Familienwater“ zur reichsdeutschen Uraufführung. Auch in diesem Stück kommen die Vorzüge des englischen Dramatikers und Gesellschaftskritikers, seine scharfe Menschenbeobachtung und die wirksam gezielte Szenenfolge deutlich zum Ausdruck. Buxbaum durchsichtig die 5 Szenen, mit Unterbrechung der sehr gelungenen Bühnenbildergestaltung Schröders, mit charakteristischen Elementen, die nicht wenig zum Erlola des Abends beitragen. Die Aufführung fand beim Publikum, trotz des wenig gelächten Schlußes, starken Beifall.

Ermanno Wolf-Ferraris Oper „Iris“, deren italienische Uraufführung Weihnachten 1927 an der Mailänder Scala stattfand, wurde durch den Verlag Felix Bloch Erben zur deutschen Uraufführung an der Staatsoper in Dresden und zu der darauffolgenden Erstaufführung in der kommenden Saison an den nächstehenden Bühnen: Braunschweig Landestheater, Effen, Stadt. Bühnen, Wolfenbüttel, Stadttheater, Hannover, Stadt. Bühnen, Hamburg, Stadttheater, Chemnitz, Stadttheater, Altona, Stadttheater, Halle Stadttheater, Berlin Stadt. Oper und München, Staatsoper, gegeben.

Vortragsabend Lothar Firmans.

Ich gehe gern, daß ich mit einer tüchtigen Portion Steppis in den Vortragsabend von Firmans hineinziehe. Würde sich der masken- und rampenlichtgewohnte Schauspielers, der uns von der Scene herab oft in seinen Vauwangel, am nützlichsten Geistes bewahren können? Würde es nicht vielleicht ein „trauriger“ Abschied im bösen Sinne werden?

Es wurde ein guter Abschied.

Firmans behand die Feuerprobe dieses Vortragsabends, des ersten in seinem Leben überhaupt, mit dem Gesamtprädikat: Vorzüglich. Sein großes Organ, das von technischen Mängeln gewiß nicht frei ist, aber von starker Ausdruckskraft besonders in den Extremen ist, im effektvollen Schrei seelischer Bedrängnis, im hitzigen Jubel des Lebenswillens, in Schmerz, Qual, Sehnsucht — und in der hinterhebenden Hartheit des Gefühls, im letzten Ermatten, in Schlichtheit, Stille, Scham (das zwischen gibt es manche seltsam reizlosen Strecken), schuf in einem ausgezeichnet zusammengefügten Programm dichterisch Wertvolles erschütternd nach.

Doljewitsch Todesvisionen in jenen fürchterlichen Minuten, da sich schon die Bewehrungen der Kosaken auf das Herz des Verurteilten richteten und erst in allerletzter Sekunde vor dem zaristischen Gnadenbefehl senkten, von Stefan Zweig in einer sprachgewaltigen Ballade aufgezeichnet, drangen in stürmischem Tempo mitten ins Herz der Hörer und Adolt v. Haffelds brutal daherstürmende animalisch blutvolle „Weitatenballade“ erschreckte arell und rückwärtslos. Es waren die Glanzstücke des Abends des Sprechers Firmans.

Vier moderne Kurzgedichte — eine fesselnde Novelle von W. D. Mankowski „Die ewige Sprache“, eine empfindungsreiche Skizze von Hermann Unger „Wiba stirbt“, die kleine satirische Köstlichkeit des genialen Schmelldichters Jaroslav Hajek von der „Finanzkrise“ und eine dramatisch konzentrierte Erzählung „Das Königsduell“ von Hans Frank — zeigten Firmans kluge Pointierungskunst, zwei Szenen von Bertel und Schiller die zupackende Theatralität des für uns unvergleichlichen Schauspielers.

Ich bin kein Schuldirektor, der „einen begabten Schüler mit den besten Wünschen für seine fernere Zukunft“ zu entlassen befreit ist. Ich sage jedoch mit den vielen, die Lothar Firmans gestern Abend tüchtig aufkackten: Lothar Firmans. Sie waren unter besser Theaterwert der letzten Jahre. Wir bedauern uns um Ihren Wegana. Wir hoffen, noch von Ihnen zu hören. Reinhold.

Feuer gefährdete ganz Gischkau.

6 Gebäude niedergebrannt. — Acht Familien um ihre kärgliche Unterkunft gebracht.

Gestern gegen Mittag brach in Gischkau durch die Spielerei des 14jährigen Sohnes des Arbeiters Kenser auf dem Grundstück des Besitzers W. Senkpiel ein Großfeuer aus. Zwei Wohnhäuser, in denen acht Familien wohnten, zwei Scheunen, zwei Ställe und ein Strohhof sind völlig niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das gesamte lebende und fast das ganze tote Inventar der acht Familien ist ein Raub der Flammen geworden.

Friedlich und still lag Gischkau, dieses kleine Dörfchen mit etwa 500 Einwohnern da. Plötzlich — gegen 12 Uhr mittags — schickte eine hohe Feuergarbe zum Himmel. Erschreckt fahren die Leute zusammen. Ernt, der kleine neunjährige Sohn des Arbeiters Kenser, hat mit Streichhölzern gespielt, wollte ein kleines „Feuerchen“ machen, der starke Wind fachte es an, bald stand ein Strohhof in Flammen, eine über 150 Meter entfernt stehende Scheune des Pächters Willi Senkpiel wurde erfasst. Häckselmaschine, Dreschfackel und ein Motor waren verloren.



Ein Teil der Brandstelle. (In der Mitte: zerstörter Stall mit verbranntem Vieh.)

Und immer stärker blies der Wind, die Funken flogen durch die Luft, über die Aadaune, etwa 200 bis 250 Meter weit, verfrachten sich in dem Strohdach eines Stalles des Besitzers Johannes Senkpiel (dem Vater des Pächters W. Senkpiel). Das Feuer griff weiter über auf den sogenannten Nonnenhof auf eine Inskate, in der vier Familien wohnten, auf einen zweiten und dritten Stall und dann weiter auf ein zweites Wohnhaus, in dem auch vier Familien wohnten.

Dies alles geschah im Laufe ganz kurzer Zeit. In wenigen Minuten zogen sich an beiden Seiten der Aadaune zwei riesige Feuermeere hin. Verweiselt rennten die Bewohner der beiden Höfen, die sich zum großen Teil auf Arbeit befanden, in ihre Wohnungen. Eine Panik bemächtigte sich ganz Gischkaus. Denn alle Häuser waren in Gefahr. Die Flammen schlugen meterweit. Zwei andere Häuser hatten schon Feuer gefasst. Es schien, als ob ganz Gischkau ein Raub der Flammen werden würde. Jeder lief in seine Wohnung, um seine paar Nabelsteine zu retten. Die Dorfkirche, eine Mariatur einer Spritze, wurde in Tätigkeit gesetzt. Die freiwilligen Ortswehren aus Bangschin, Artisan, Straßin und Hofmannsdorf waren auch bald zur Stelle. Inzwischen telephonierte man nach Hilfe nach Prant und Danzig. Wichtige riefen sofort aus. Die Prantfeuerwehr verspätete sich etwas. Unterwegs war einer ihrer Leute, der Feldwebel August Wodecki, von der Motorspritze gefallen und hatte sich das Bein gebrochen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen 11 Uhr traf sie endlich ein, gegen 11 Uhr war auch die Danziger Wehr da. Aber bevor sie eintraf, gab es noch eine kleine Auseinandersetzung zwischen dem Amtsvorsteher und dem Führer der Danziger Feuerwehr. Wer bezahlt die Kosten? Minuten vergingen. Die Verzögerung rief unter der Gischkauer Bevölkerung eine verständliche Erregung hervor. Schließlich garantierte der Amtsvorsteher die Be-



Photo: Potock-Danzig

zahlung und mit ein paar Schlauchleitungen ging man nun an die Lösung des Feuers. Immerhin wäre es zweckmäßiger gewesen, erst zu löschen und sich dann über die Kostenfrage zu unterhalten. Schließlich war um 13 Uhr die Gefahr für die anderen Häuser behoben. Es gelang auch, ein Wohnhaus und eine Inskate, die auch bereits Feuer gefasst hatten, zu retten.

Bis an die Grundmauern niedergebrannt

sind die beiden Wohnhäuser, die Ställe, von der Scheune sieht man nur noch ein paar verkohlte Balken und einen schwarzen Steinhaufen. Gerettet konnte so gut wie nichts werden. Ein paar Betten, ein paar Stühle, ein paar Kleidungsstücke konnten noch aus den brennenden Häusern herausgeholt werden. Der ganze Besitz dieser armen Leute, die alle unversichert sind, ist vernichtet. Sie haben nur tatächlich nichts mehr als ihr nacktes Leben. Acht Familien sind von diesem Unglück betroffen worden. Acht Arbeiterfamilien wissen nun nicht, wie sie in der nächsten Zeit ihr Leben fristen sollen. Es sind dies die Familien des Arbeiters Michal (vier Personen), des Arbeiters Heinrich Glink (zwei Personen), des Arbeiters August Mezin (drei Personen), des Arbeiters Hermann Krudt (neun Personen), des Arbeiters Paul Bloch (sechs Personen), des Arbeiters August Kofmieder (sechs Personen), des Arbeiters Paul Rajchik (zwei Personen), der Frau Henriette Rajchik (drei Personen). Fast der ganze Viehbestand, ihr Vieh, Ziegen, Kälber und Schweine, liegt verbrannt mit herausgequollenen Eingeweiden unter dem Schutt. Auch dem Besitzer Joh.

Senkpiel ist totes und lebendes Inventar verbrannt, Dreschfackel, Ackergeräte, Erntevorräte und Vieh. Er dürfte aber keinen allzu großen Schaden erleiden, da er durch Versicherung gedeckt ist.

Wann wird die grüne Brücke fertig?

Es soll bis Anfang August gelingen. — Die Schwierigkeiten des Baues.

Hunderte beobachten täglich von der Langen Brücke aus das interessante Getriebe, am Neubau der Grünen Brücke; Tausende posieren täglich die Notbrücke — und bei fast allen drängt sich die Frage auf, wann wird die Brücke fertig? Allgemein ist bekannt, daß am 1. Juli, mit dem Beginn der Adelfeison in Neubude, die Brücke wieder betriebsfertig sein sollte. Daraus wird natürlich nichts, das sieht jeder Laie, der die Baustelle passiert.

Darum die Verzögerung eintrat.

Durch unsere bisherigen Veröffentlichungen über das nicht alltägliche Bauprojekt dürfte bekannt sein, daß die alten Brückenpfeiler auf hölzernen prahmartigen Senkpfählen gemauert waren. Das Gänge ruhte dann auf wackeligen, liefernten Stämmen, die man in die traufhängigen Erdschichten hineingetrieben hatte. Zwischen den Pfählen lagen gewaltige Steine,

manche von 2 Meter Umfang. Das was bei Festsetzung der Baufristen nicht in Rechnung gestellt worden. Denn in der Befestigung dieser gewaltigen Steine liegt die Ursache der Verzögerung des Brückenbaues. Die Steinblöcke lagen in weichem Schluff, in dem die Arbeiter oft bis an die Knie versanken. Nur durch Sprengungen war den gewaltigen Steinen beizukommen. Nacht für Nacht war in den Senkpfählen eine Sprengkolonne tätig, wobei zu berücksichtigen war, daß nach jeder Sprengung sechs Stunden lang jede Tätigkeit in den Senkpfählen unmöglich war, da die Sprenggase erst abgezogen sein mußten. So wurden die

Fundamentierungsarbeiten selbstverständlich gehemmt, zumal die Steinpackung erhebliche Tiefe hat. Als dann die schweren Weichen glücklich beiseite waren, erwartete man trotzfähige Bodenschichten, traf aber auf eine breiige Lehmasse, die als Baugrund nicht in Frage kam, die Arbeiten aber erschwerte. Der lehmige Brei klebte sich an Spaten, so daß auch diese Arbeitsperiode nicht ohne Schwierigkeit war. In 9,50 Meter Tiefe traf man dann bei dem

Marienburger Stolze-Schrenker in Danzig. Der Stenographenverein „Stolze-Schrenker“, Danzig, hatte am vergangenen Sonntag den Besuch seines Marienburger Brudervereins, der schon am frühen Morgen per Autokabus in Danzig eintraf. Nach herzlicher Begrüßung durch die Danziger Schriftfreunde wurden unter Führung dieser die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt besichtigt. Nachmittags wurden Porzot und Oliva besucht. Besonders eindrucksvoll für die Gäste war die Besichtigung des Staatl. Landesmuseums für Danziger Geschichte im Schloss Oliva. Abends versammelte man sich im Deutschen Gesellschaftshaus um mit den hiesigen Schriftfreunden noch einige Stunden fröhlich beisammen zu sein. — In seiner am Dienstag stattgehabten Hauptversammlung ernannte der Vorstand des St. V. Stolze-Schrenker, Danzig, Bericht über das letzte Frühlingstreffen. Es wurde beschlossen, demnächst den Marienburgern einen Gegenbesuch zu machen.

Die Tätigkeit der Altershilfe. Die Altershilfe für die Stadtgemeinde Danzig hielt kürzlich ihre Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Pfarrer Sperling, gab den Jahres- und gleichzeitig Massenbericht, wonach die Einnahme durch Spenden, Konzepte um 2800,12 Gulden betrug, die restlos den Bedürfnissen als Barripende zugeführt ist. Dem Geschäftsführer und Schatzmeister, Herrn Architekt Goldt, wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wie folgt gewählt: 1. Vorj. Pfarrer Sperling; 2. Vorj. Fel. Volkstagsabgeordneter Dr. Semrau, Geschäftsführer u. Schatzmeister Architekt H. L. Goldt, 1. Schriftf. Caritaspfarrer Dr. Jastad, 2. Schriftf. Hosp.-Anst. Beher, Beihilfer: Pfarrer Meyer, Frau Fabian, Hospitalinspektoren Stodmann und Byer, Frau Kurbig, 1. Vorj. des Hilfs (Bevollmächtigter) Ausschusses Pfarrer Werner, 2. Vorj. Frau Fabian, Beihilfer: Schwester Adolph, Schwester Pulchoria, Frau Oberschreiber Krebs, 5. Vorj. Dr. Schmidt, Dr. Jastad, Hosp.-Anst. Stodmann, Schwester Alfriede,

Die Kriminalpolizei hat an Ort und Stelle Ermittlungen vorgenommen. Die Feuerwehren konnten gegen 5 Uhr, nach Beseitigung der Gefahr, abrücken. Woher ist der Schaden noch unübersehbar. Die Beträge, die Angaben über das verbrannte Vieh, die bisher gemacht wurden, sind ganz willkürlich. Woher ist nur das eine klar, daß durch die verhängnisvolle Spielerei acht Familien obdachlos sind und nichts mehr besitzen. Vorkünftig haben sie, teils bei Nachbarn, teils in der Schule, Unterkunft gefunden.

Sie treiben es immer bunter!

Wiederum studentische „Späße“ in Langsufuhr. Der „Merull“ der Studenten nimmt nachgerade Formen an, die zu einem energischen Einschreiten der Polizei Anlass geben sollten. Gestern nacht sind wiederum auf dem Heiligen Brunner Weg in Langsufuhr die Haus- und Firmenschilder von den Häusern abgerissen worden. Die Schilder wurden dann verstreut; einzelne sind dabei abhandelt gekommen. Der Akt der Studenten häuft sich in Langsufuhr in einem Maße, dem nun endlich Einhalt geboten werden sollte. In wenigen Wochen sind Dinge passiert, die vielleicht den Studenten als sehr lustig erscheinen mögen, für vernünftige Leute aber nichts mehr als grober Unfug bedeuten. Wir erinnern daran, daß man mit Steinen den Straßenerker gesperrt, vor die Haustüren große Felssteine gewälzt, Gartenzäune beschädigt, Gaslampen zertrümmert, Schilder abgerissen und vertauscht hat usw. Jetzt dürfte endlich genug dieser „Späße“ sein. Die Kriminalpolizei sollte einen Fahndungsdienst durch die von dem groben Unfug besonders betroffenen Straßen einsehen und diesen Vorkäufen mit dem etwas begrenzten Verstande das Handwerk legen.

Tausende kamen vergeblich.

Heute zwei Zirkusvorstellungen.

Die Störredendwichtigen brachten es mit sich, daß Zirkus Karum gestern mit zweistündiger Verspätung in Danzig eintraf. Dennoch rechneten die leidenden Männer des Unternehmens damit, mit der gestrigen Abendvorstellung pünktlich beginnen zu können. Dann setzte aber in den Abendstunden ein so heftiger Wind ein, das das Aufziehen des Zeltplanes unmöglich wurde. Tausende pilgerten vergeblich zu dem Domplatzgelände an der Weidenbachstraße hinaus; denn die gestrige Zirkusvorstellung mußte ausfallen. Heute nachmittags um 3 Uhr gibt Zirkus Karum die erste Vorstellung mit ungewöhnlichem Programm, um 8 Uhr beginnt dann die Abendvorstellung.

Pfeiler an der Langen Brücke auf reinen Sand, der sich als tragfähig erweist. Bei diesem Pfeiler sind die Fundamentierungsarbeiten beendet. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, ihn auf die erforderliche Höhe zu bringen. An dem zweiten Pfeiler arbeitet man noch in dem Senkpfähle. Man erwartet auch hier in 9,50 Meter Tiefe einen tragfähigen Baugrund zu finden. Ende der nächsten Woche dürften auch diese Arbeiten beendet sein, denn mit Nachdruck wird an der Fertigstellung der Arbeiten gearbeitet. In drei Schichten sind je 12 Mann in den Senkpfählen tätig.

In 14 Tagen wird die erste Klappe aufmontiert.

Der Brückenbau ist bekanntlich der Firma Venschell & Co. in Grüneberg i. Schl. übertragen worden, die auf die fern Gebiete hervorragenden Ruf besitzt. Die Eisenkonstruktion wird von den Danziger Firmen Klawitter und Kling hergestellt. Sie ist bereits so weit gefördert, daß in etwa 14 Tagen die Klappe am Grünen Tor „eingeschwommen“ werden kann. Kräne werden die gewaltige Eisenlast an Ort und Stelle bringen, worauf die Firma Venschell & Co. sie an ihrem Platz aufmontieren wird. Eine Woche später dürfte auch die zweite Klappe an ihren Bestimmungsort kommen. Ende Juli oder Anfang August ist voraussichtlich die Arbeit am Brückenbau so weit fertiggestellt, daß die Grüne Brücke wieder dem Verkehr übergeben werden kann. Voraussetzung ist jedoch, daß keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, womit man bei derartigen Bauprojekten immerhin rechnen muß.

In acht bis neun Wochen

dürfte also die Grüne Brücke wieder dem Verkehr übergeben werden und die Notbrücke für den Abbruch reif sein. Dann hört auch das Umsteigen mit der Straßenbahn auf, das jetzt für die Fahrgäste der Linie Neubude und Weidenstraße sich unangenehm bemerkbar macht.

Auch die Geschäftsleute, die jetzt durch den Brückenbau etwas „verdrückt“ worden sind, dürften die Fertigstellung der Brücke sehr begrüßen. Da die neue Brücke breiter als die alte ist, wird sich in Zukunft der Verkehr hier reibungsloser gestalten, als das früher der Fall war.

Frau C. Pietzsch. Für das geplante Altersheim sind außer den bereits zugefügten 110.000 Gulden weitere 70.000 Gulden als Hypothek in Aussicht. Die restlichen Baukosten mit etwa 30.000 Gulden sollen durch weitere Bemühungen des Vorstandes aufgebracht werden, um möglichst noch in diesem Jahr, spätestens im Frühjahr 1929 mit dem Bau zu beginnen.

Personalveränderung bei der Staatsbahndirektion. Wie verlautet, soll der Präsident der polnischen Staatsbahndirektion, von Czarnowski, in nächster Zeit in Pension treten. Der Vizepräsident, Grzybacher, beabsichtigt, gleichzeitig wieder in sein altes Arbeitsfeld, nach Posen, zurückzukehren.

Das Plakat für die Malhoper in Roppot ist jetzt bereits fertiggestellt. Mit dem ersten Preis wurde Fris Heideburg als Sieger ausgezeichnet. Fris Heideburg ist ein Schüler des Professors Fugle. Das Plakat ist in Farbe, Zeichnung und Schrift außerordentlich geschmackvoll und wirkungsvoll. Die Grabsburg ist in Blau gegen einen weißen Himmel gezeichnet, wodurch eine kontrastreichere Wirkung erzielt wurde.

Standesamt vom 6. Juni 1928.

Todesfälle. Invalide Alfred Bruno Wilhelm Kunze, 45 J., 7 M. — Tochter des Fleischergehilfen Rudolf Hoyer, 72 Wochen. — Tischlermeister Hermann Richard Otto Hoyer, 72 J., 1 M. — Reserve-Lokomotivführer Walter Arno Stejneger, 34 J., 11 M. — Wähler Julius Gustav Prohl, 75 J., 1 M. — Ehefrau Maria Barbara Brydger geb. Hebel, 43 J., 5 M. — Tochter des Chauffeurs Franz Penner, 2 J., 9 M. — Witwe Ida Jurzeit geb. Sachs, 75 J., 4 M. — Kleinrentner August Schaaf, 81 J., 11 M. — Regierungsjunkfer i. R. Eugen Heinrich Gustav Schwiebland, 65 J., 4 M. —

Ueskulap auf neuen Wegen.

Eine Fülle neuer Heilmittel. Operationen werden ungefährlicher. Bestrahlte Milch heißt Raditis. Hilfe für Herzranke.

Ueberraschend sind die Fortschritte, die gerade in der Heilkunde in der letzten Zeit zu verzeichnen waren, und ohne Uebertreibung darf man sagen, daß einst gefürchtete schwere Krankheiten allmählich zu harmlosen, bald vorübergehenden, jedenfalls leicht zu heilenden Leiden geworden sind. Die ganze Menschheit begrüßt es als eine große Erleichterung, als Simpson die Operationsanästhesie einführte; doch hatte dieses Verfahren auch viele Nachteile, gefährdete Herz- und Lungenfranke, tief seelische Erschütterungen bei der Einflüsterung hervor und führte die chirurgische Arbeit bei Geschlechtsoperationen. Man bemühte sich daher seit langem, diese Nachteile durch die Lokalanästhesie zu umgehen. Die letzte Errungenschaft auf diesem Gebiet ist nun die Operation im Dämmerzustand, der durch das sog. „Avertin“ hervorgerufen wird. Diese ursprünglich nur als Schlafmittel verwendete Verbindung wurde zuerst von Eichholz zur Narkose benutzt. Zur

Vermeidung des Geburtschmerzes

ist das Avertin nicht unbedingt zu empfehlen; dagegen haben Klären und Mues in 180 Fällen 116 Operationen in etwa drei Stunden dauerndem Dämmerzustand ohne jedes andere Narkotikum und die übrigen 64 mit Zugabe geringer Narkotikamengen durchführen können. Keiner mußte hinzugefügt werden, wenn die Patienten an reichlichen Alkohol- und Nikotingenüß gewöhnt waren. Auch D. Roth fand, daß bei 620 Fällen nur 8 Prozent der Patienten auf das Mittel nicht reagierten. Doch rühmen alle Ärzte übereinstimmend die Leichtigkeit der Anwendung; Angst und Erregung treten nicht auf, der Patient hat keine Erinnerung an die Operation, und für den Operateur ist das Verfahren sehr bequem. Eine andere Art des Dämmerzustandes wird von Day und Pelgand durch Einwirkung eines Gemisches der drei Alkaloide Eutodal, Stypolamin und Ephedrin erzielt.

Der Holländer van Der fand eine andere Möglichkeit, Operationen zu erleichtern; er bedient sich der Desinfektionswirkung, die das ultraviolette Licht der Quarzlampe ausübt. 800 Operationen führte er auf diese Weise erfolgreich durch, ohne Gummihandschuhe zu benutzen, indem er seine Hände und Instrumente, die Haut des Patienten und die umgebende Luft bestrahlte und so jede andere Sterilisation entbehrlich machte. Es ist bekannt, daß die Bestrahlung des Körpers — auch direkt durch die Sonne — bei allen möglichen Krankheiten heilsam ist. Diese Art der Sterilisation wird jetzt oft bei gewöhnlichen Unfällen angewendet, und bei einer großen amerikanischen Automobilfabrik hat die Zahl der amputierten Finger seit Einführung der Wundbestrahlung um 80 Prozent, die Dauer der Arbeitsunfähigkeit um 40 Prozent abgenommen. Die ganze Umgebung der Wunde wird

mit einer lichtempfindlichen Farbe bestrahlt

und dann bestrahlt; dadurch wird rasch der Schmerz gelindert und später die Größe der Narben verringert.

Schon lange werden rachsichtige Kinder mit künstlicher Höhensonne bestrahlt. Neuerdings scheint dieses Verfahren durch eine neue Methode überholt zu werden; man hat nämlich gefunden, daß in bestrahlter Milch das antirachsichtige Prinzip, das aus dem Ergosterin entstehende Vitamin D reichlich vorkommt. Nach dem Verfahren von Scholl wird die Milch in einer Kohlenäure-Atmosphäre in dünner Schicht bestrahlt, ein Verfahren, bei dem sie in ihrem Geschmack keine Veränderung

erleidet. Die städtische Molkerei in Frankfurt a. M. hat unter Leitung von Scheer eine Großbestrahlungsanlage eingerichtet, in der täglich 2000 Liter Milch verarbeitet werden. Die rachsichtigen Kinder erhalten täglich 300 bis 600 Kubikzentimeter solcher Milch; die Behandlung, die für jede Kuh nur 4 Marl Mehraufwand erfordert, führt nach vier bis acht Wochen zur völligen Heilung. Für Vorbeugungszwecke will die Stadt Frankfurt nunmehr auch die Rindermilch, die an Pflegeanstalten abgegeben wird, zu einem Drittel bestrahlen lassen; das wird für jedes Kind täglich nur einen Pfennig Kosten verursachen. Schon heute werden täglich 700 Liter Heilmilch verkauft; es fragt sich jedoch, ob diese kaum erfindene Methode nicht schon durch ein neues Medikament überholt ist. Das Ligantol, eine Form des Vitamins D, verspricht noch bessere Dienste zu leisten. So wird also dafür gesorgt, daß die nächste Generation sich gerader, nicht rachsichtig verkrümmter Glieder erfreue.

Eine rätselhafte Krankheit ist nach wie vor die perniziöse Anämie oder lebensbedrohliche Blutarmut; ihre Ursachen sind nicht geklärt. Nun haben die beiden amerikanischen Ärzte Minot und Murphy in Boston eine sehr wirkungsvolle, schon von vielen Medizinern erprobte Heilmethode erfunden, die Lebertherapie, bei der den Kranken dauernd größere Mengen Leber oder Leberextrakt gereicht werden. S. Schuller zeigte, daß bei der Leberdiät die Blutzirkulation durch unbestimmte Stoffe rasch aufhört, eine Erscheinung, die an dem Verschwinden der Blutzirkulationsprodukte in Harn und Blut zu erkennen ist. Auch auf einem anderen medizinischen Gebiet, nämlich bei der Therapie des Herzens, wurden mehrere bedeutungsvolle Entdeckungen gemacht, vor allen Dingen

ein sogenanntes Herzglandin aufgefunden.

Hormone nennt man jene chemischen Verbindungen meist unbekannter Zusammensetzung, die von Drüsen ins Innere des Körpers entsenden, auf den Auslauf der Körperfunktionen eine regulierende Tätigkeit ausüben. Zuerst hat Loewe, dann auch Alker im Tierkörper Substanzen gefunden, die die Herzstätigkeit beeinflussen. Haberlandt hat dann im sogenannten Speichersystem des Säugtierherzens ein typisches Hormon festgestellt, durch dessen Netz die normale rhythmische Bewegung des Herzens veranlaßt wird. Dieses Hormon hat auch die Fähigkeit, das schon längere Zeit stillstehende Herz von Fröschen oder Kaninchen wieder zum Schlagen zu bringen. Dieser Stoff wird jetzt auch fabrikmäßig für therapeutische Zwecke hergestellt. Das Präparat kann natürlich nicht eine Herzkrankheit beseitigen, aber die danebenliegende Tätigkeit sehr verbessern; insbesondere stellt es den Blutdruck auf die günstigste Höhe ein.

Aus der Ähnlichkeit der Wirkung schließt Alker, daß alle diese die Herztätigkeit beeinflussenden Stoffe identisch oder nahe verwandt dem Histamin und dem Vitamin B sind, dessen Fehler bei der Verleibkrankheit schwere Herzbeschwerden verursacht. Es ist möglich, daß das Herz ohne Histamin überhaupt nicht schlagen kann. Wenn auch die Wirkungen aller dieser Präparate am Menschen erst erprobt werden müssen und teilweise noch unstritten sind, so ist es doch sehr bemerkenswert, daß nunmehr außer den bisher angewandten Organextrakten solche gewonnen werden konnten, die ein weites Feld für die Heilbehandlung von Herzkrankheiten eröffnen.

Dr. Martin Künzel.

Noch nichts von der „Stalia“ zu finden.

Die Hilfsmaßnahmen für Nobilit. — Drei Expeditionen unterwegs.

Die „Hobby“ ist in der Besbo-Bay angekommen. Sie hat bei ihren Erkundungen zwischen der Amsterdamer-Insel und der Besbo-Bay keine Spuren von der „Stalia“ entdeckt. Das Schiff „Braganza“ ist an der Nordspitze von Spitzbergen vor Anker gegangen. Die italienischen Entdecker, die an der Amsterdamer-Insel an Land gegangen waren, sind in der Besbo-Bay angekommen.

Das Verteilungsministerium in Oslo teilt mit, daß Leutnant Lühow Holm im Flugzeug die Küste und die ihr benachbarten Abhänge zwischen der Norwegen-Insel und Gray Hook durchsucht hat, ohne irgend etwas von der „Stalia“ zu bemerken. Auch die Jäger und Bewohner dieser Gegend haben nichts von der „Stalia“ gehört. Die Nachforschungen werden weiter östlich fortgesetzt.

Aufbruch der schwedischen Hilfs-Expedition.

Die schwedische Hilfs-Expedition für die „Stalia“ hat gestern den Auftrag zum Austritt ihrer Reise erhalten. Die Expedition besteht aus drei Flugzeugen mit drei Piloten, drei Beobachtern, einem Arzt, einem Meteorologen, Vorbereiter, Mechaniker und Monteur. Der Befehlshaber ist der Kapitän J. S. Tornberg. Der Chef des Militärflugwesens teilt mit, daß die Dampfer „Tanja“ und „Duck“ für die Expedition gemietet worden sind. Die Flugzeuge werden nach Götterburg geflogen, von wo aus sie an Bord der „Tanja“ nach Narvik gebracht werden, während der Dampfer „Duck“ die Expeditionsteilnehmer und die Ausrüstung, soweit sie nicht nach Götterburg mitgenommen wird, an Bord nimmt. Von Narvik werden die beiden Dampfer baldmöglichst nach Spitzbergen auslaufen.

Die Russen folgen.

Die russischen Mitglieder der Hilfs-Expedition für die „Stalia“ sind von Leningrad abgereist. Sie fliegen mit einem Wasserflugzeug nach Archangelsk. Das Flugzeug wird von Nowaja Semlja aus bis zu einer bestimmten Stelle auf Franz-Joseph-Land und von dort im Umkreis von 150 Kilometern Nachforschungen nach der „Stalia“ anstellen.

Neue SOS-Nutze der „Stalia“.

Wie die Wälder berichten, hat ein holländischer Radioamateur G. Werkema zu Suizum, der als sehr zuverlässig bekannt ist, am 3. Juni um 1.50 Uhr nachmittags bei einer Kurzwellenlänge von 45 und 46 Meter SOS-Nutze, die angeblich von der „Stalia“ stammen, aufgefangen. Das sehr verkrüppelt angekommene Telegramm enthält folgende Worte: „SOS-SOS demandez secours, envoyez secours, force restee, Stalia.“ In hiesigen Fachkreisen glaubt man, unter der Voraussetzung, daß es sich hier nicht um eine Missifikation von Seiten eines anderen Radioamateurs handelt, daß die Zeichen lediglich von der „Stalia“ stammen könnten. Die italienische Gesandtschaft in Haag hat sich sofort telegraphisch nach Rom gewandt mit dem Ersuchen, ihr sofort die Kurzwellenlängen und die Wellenlänge von Nobilit's Kurzwellenlängen mitzuteilen, um holländischen Radioamateuren Gelegenheit zu geben, weitere Versuche anzustellen.

Wieder ein Transozeanflug.

Die „Columbia“ kommt nach Europa?

Nach einer Mitteilung Leones in Curtistield beabsichtigt Wik Mabel Volk heute mit dem Flugzeug „Columbia“ zu einem direkten Flug nach Europa zu starten. Die Führung des Flugzeuges liegt in den Händen der Piloten Oliver Lebonillier und Kapitän Arthur Kravoll.

Die Passagiere hoffen heute nachmittags wieder von Suva (Fidji-Inseln) starten zu können. Als nächstes Ziel wird Brisbane in Queensland genannt.

Bergweifungstat einer Mutter.

Ihre Kinder ins Wasser geworfen.

Mittwoch abend spielte sich auf der Grünstrassen-Brücke in Berlin, in der Nähe des Spittelmarktes gelegen, ein furchtbarer Vorfall ab. Eine etwa 30 Jahre alte Frau mit 2 kleinen Kindern auf dem Arm betrat die Brücke und warf die beiden Kinder im hohen Bogen ins Wasser. Die Frau selbst, die sich ebenfalls hinunterstürzen wollte, wurde im letzten Augenblick von mehreren Personen zurückgehalten. Matrose fischten die Kinder aus dem Wasser, die zunächst bewußtlos waren, aber sich bald erholten, daß sie völlig unverletzt geblieben waren. Die Frau ist seit 10 Jahren mit einem Arbeiter verheiratet. Da der Mann in letzter Zeit wiederholt arbeitslos war, reichlich das Geld zum Lebensunterhalt nicht aus. Die Frau ist in die Kassenkassation der Charité überführt worden.

Eine Lampe brennt seit 22 Jahren.

Sie war vermauert.

Bei Bauarbeiten in einem Theater in Glasgow wurde die vermauerte Tür zu einem Raum gefunden, von dessen Vorhandensein niemand eine Ahnung hatte. Das Zimmer war vollständig unmobiliert; es fand sich darin nur ein Kalender aus dem Jahr 1906 und eine brennende elektrische Birne, die, wie sich herausstellte, an die Zentrale des Theaters angeschlossen war.

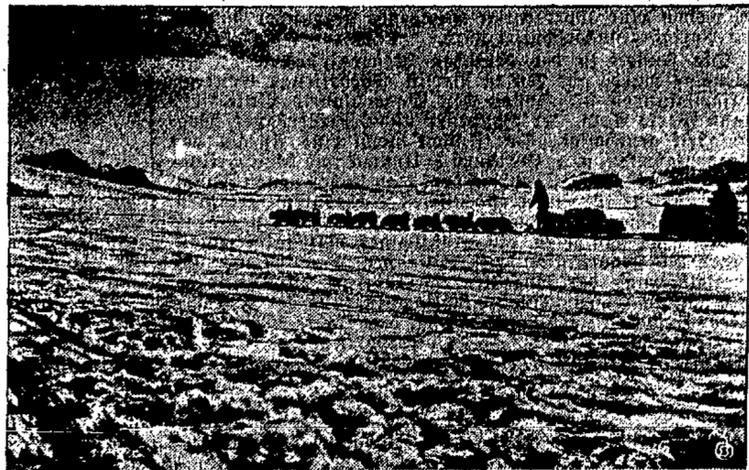
Ein Doppelmensch im Gefängnis.

Strafvollzug an flammenden Zwillingen.

Trägt von flammenden Zwillingen jeder eine moralische Verantwortung für sich oder nicht? Mit anderen Worten: bobingt die engste körperliche Vereinigung zweier Lebewesen auch eine geistige Gemeinschaft der geistigen Tätigkeit? Diese Frage sind in Manila akut geworden, wo zwei flammende Zwillinge bei einer Automobilfahrt wegen Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze festgenommen und dem Richter vorgeführt wurden. Da nur einer das Steuer geführt hat, ist auch nur einer schuldig; er muß also für sein Vergehen ins Gefängnis wandern. Aber wie soll der Strafvollzug unter den beschriebenen Umständen geschehen? Man hat das Problem lösen wollen, indem man den zusammengezwungenen Zwillingen vorschlug, sich durch einen chirurgischen Eingriff zu trennen. Sie haben aber dem Risiko der Operation das Gefängnis vorgezogen, wo jetzt der Schuldige mit dem Unschuldigen die zubillierte Strafe verbüßt.

Mit dem Hundeschlitten durch Spitzbergen.

Die Expeditionen, die sich auf die Suche nach Nobilit begeben haben, hoffen immer noch, ihn irgendwo in der großen Eiswüste lebend aufzufinden, nachdem in den letzten Tagen unkontrollierbare Funkmeldungen aufgefangen worden sind, die angeblich von ihm herühren sollen. Allerdings wird die Suche noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, da Spitzbergen nur etwas kleiner als Bayern und fast durchweg vergletschert ist. Die einzige Möglichkeit — neben dem Flugzeug — besteht in der Verwendung von Hundeschlitten, da die Hunde das Gelände ausgezeichnet kennen die Gletscherspalten instinktmäßig umgehen, und das Klima gut vertragen. Unser Bild zeigt eine der Schlittenexpeditionen, die jetzt an mehreren Stellen aufgebracht sind.



Die Polizei führt Bildtelegraphie ein.

In 2 Minuten von einem Ort zum andern.

Im Anschluß an die Vorfahrungen mit Bild-Übertragungen in Zossen wurden neue Versuche vor allem über größere Entfernungen durchgeführt. Dabei stellte sich ebenfalls die Brauchbarkeit der Bildübertragung nach Professor Kern für polizeiliche Zwecke heraus. Daraufhin wurde die praktische Einführung der Bildtelegraphie bei der Polizei beschloffen. Die allgemeine Einführung der Bildtelegraphie bei allen Polizeibehörden in Deutschland ist nunmehr lediglich noch eine Geldfrage. Aus finanziellen Erwägungen wird man zu einer allmählichen Durchführung der Bildtelegraphie übergehen. Von Berlin aus wird wahrscheinlich zuerst eine polizeiliche bildtelegraphische Verbindung mit Köln, Königsberg und Frankfurt a. M. eingerichtet werden. Im Anschluß daran dürften weitere Orte folgen. Insbesondere München und Dresden. Der Bau der notwendigen Bildübertragungsapparate befindet sich bereits im Gange. Es ist damit zu rechnen, daß

der polizeiliche Bildübertragungsdienst am

1. Oktober aufgenommen werden wird.

In allen bisherigen nationalen und internationalen Konferenzen und Beratungen hat im Zusammenhang mit dem polizeilichen Bildübertragungsdienst die Frage der Einführung einer internationalen Polizeifunkstelle eine besondere Rolle gespielt. Nunmehr, nachdem die Einführung der Bildübertragung für polizeiliche Zwecke energisch gefördert wurde, dürfte auch die Schaffung zumindest einer europäischen Polizeifunkstelle bevorstehen. Die Bildübertragung wird sich praktisch etwa in folgender Weise auswirken: Wird ein Verbrecher, beispielsweise in Berlin, von der Polizei gesucht, so wird sein Bild oder sein Fingerabdruck oder auch eine Handschrift in 2 Minuten nach einem anderen Ort übertragen, so daß man dort schon längst das Aussehen des Verbrechers oder dessen charakteristischen Merkmale bildmäßig kennt, ehe er in diesem Ort auftaucht.

Natürlich kann der Bilddienst auch umgekehrt gesandt werden, also etwa auch von Köln nach Berlin, da die Apparate für Gegenverkehr eingerichtet sind. Eines der Hauptziele, die man erstrebt, ist die Ausbildung sämtlicher grenzpolizeilicher Stationen mit Bildübertragungsapparaten. Nebenfalls wird es durch die Einführung der Bildtelegraphie bei der Polizei den Verbrechern in Zukunft noch schlechter gehen als bisher.

Großvater duelliert sich.

Ein eigenartiges Duell fand dieser Tage in Atlantic City statt. Charles Seiwert, Witwer von 65 Jahren und Großvater, liebte die zwanzigjährige Maria Rice. Aber Miß Rice erregte auch die Bewunderung des zwanzigjährigen William Rutton, der sich über den alten Herrn lustig machte. Der junge Mann räumte sich ein hervorragendes Schütze zu sein. Darauf schlug ihm Großvater Seiwert ein Duell vor; bei Sonnenanfang traf man sich in einer menschenleeren Straße; die Waffen waren zwei Schrot geladene doppelläufige Jagdschlingen. Der junge Rutton bekam eine Schrotladung in den Magen, während Seiwert unverletzt blieb. Das genügte aber dem alten Mann nicht; er zog den Revolver und gab noch fünf Schüsse auf seinen Gegner ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Seiwert sitzt nun wegen verbrecherischen Ueberfalls im Gefängnis, und das umkritene junge Mädchen muß sich mit einem dritten Verbrecher umsehen.

Eine Bühnenfigur wird lebendig.

Eine Bühnenfigur wird lebendig.

In Maurice Maeterlacks, zur Zeit im Theatre Femina gezeigten Stück „Le Truand“, tritt ein Herr Jacques Leishman auf, der eine nicht gerade günstige Rolle spielt. Nun ist plötzlich ein Mr. Jacques Leishman in Paris aufgetaucht, hat gegen die Verurteilung seines Namens wütenden Protest eingelegt und Maurice Maeterlack als Autor und die Direktion des Theaters auf einen Schadenersatz von 500 000 Franken verklagt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die deutsche Wirtschaft behauptet sich.

Die Umsätze werden durch die Preiserhöhung verringert. Reallohnerhöhung als Abhilfe.

Die neueste Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung bezeichnet im großen und ganzen den gegenwärtigen Zustand in der Wirtschaft als Atempause. Die Beurteilung der Wirtschaftslage durch das Institut ist freundlicher ausgefallen als man nach den letzten Wochenberichten erwarten dürfte. Im großen und ganzen gibt das Urteil des Konjunkturforschungsinstitutes denjenigen recht, die die Bewegung in der Wirtschaft optimistisch beurteilen. Das Institut faßt Diagnose und Prognose in folgenden Worten zusammen:

„Die Beschäftigung hat sich in den letzten Monaten zwar saisonmäßig gehoben, im übrigen aber ihren Stand nicht allgemein behaupten können. Insbesondere sind Produktion und Beschäftigung in den wichtigsten Verbrauchsgüterindustrien weiter gesunken; bei den Produktionsmittelindustrien konnte der verminderte Inlandsabfah durch verstärkten Auslandsabfah in gewissem Grade ausgeglichen werden. Auftragsrückgang und Rohstoffmangel halten sich bei sinkender Tendenz noch auf hohem Stande. Jedoch wachsen die Lagerbestände — wenn auch weiterhin vielleicht nur saisonmäßig — weiter an. Während die

Umsatzmengen bisher härter gestiegen

Umsatzmengen bisher härter gestiegen sind als die Preise, verringern sich jetzt die Umsatzmengen bei steigendem Preisniveau. Die kurzfristigen Kredite, namentlich die Wechselkreditlinien, haben bei verminderter Inanspruchnahme der Notenbanken, in Industrie und Handel zugenommen. Eine gewisse Erleichterung ergibt sich allerdings durch den Zufluss von Auslandskapital. Im ganzen ist die gegenwärtige Konjunkturlage dadurch gekennzeichnet, daß die jahreszeitliche Aufwärtsbewegung der Wirtschaft eine Atempause gibt. Eine entscheidende Entspannung ist aber noch nicht eingetreten. Ohne die ausländische Kapitalzufuhr hätten die Spannungen sich wahrscheinlich verstärkt. Bei den in den letzten Jahren angewachsenen Kapitalreserven der Volkswirtschaft ist es freilich denkbar, daß sich während der saisonmäßig gegebenen Atempause die Liquidität der Wirtschaft verstärkt und so ein schärferer Rückschlag hinaufgehalten wird.“

Von Bedeutung ist die vom Institut festgestellte Tatsache, daß

eine Verringerung der Umsätze,

gleichzeitig aber eine Steigerung der Preise für Industrieerzeugnisse eingetreten ist. Diesen Standpunkt entsprechen mehrere mehrfache Darstellungen, daß infolge der Preissteigerungen das Verhältnis zwischen Kaufkraft, also dem Reallohn, und der Leistung des Produktionsapparates empfindlich gestört ist. Das Institut erklärt diese Entwicklung, die früher oder später krisenhaften Charakter annehmen muß, mit der Preisbewegung auf dem Weltmarkt, die steigende Tendenz hat. Wir können uns von dieser Entwicklung unmöglich mitteilen lassen, sondern müssen die vorhandene Reserve ausnutzen, um ihr durch planmäßige Stärkung der Kaufkraft entgegenzutreten. Diese Reserve ist in der übersehenen Profitnote des Unternehmens vorhanden, die ohne Zweifel die durch die Konjunkturrententwicklung gebotene Erhöhung der Reallohn gestattet.

Die Kaufkraft muß erhöht werden.

Was ein französischer Automobilfabrikant dazu sagt.

Der französische Automobilfabrikant André Citroën hat bei einem Frühstück im Pariser Amerikanischen Klub über die französische Automobilindustrie gesprochen. Er sagte, Frankreich erzeuge gegenwärtig etwa 200.000 Wagen im Jahre, die Vereinigten Staaten dagegen 4 Millionen. Der Preis eines in Frankreich erzeugten Wagens entspreche dem Lohn von 60 Arbeitstagen eines Arbeiters in den Vereinigten Staaten, dagegen dem Lohn von 500 Arbeitstagen eines Arbeiters in Frankreich. Damit sich der Automobilabsatz in Frankreich hebe, müsse nicht nur billiger erzeugt, sondern auch die Kaufkraft der großen Massen erhöht werden.

In andern Ländern liegen die Dinge ähnlich. Aber in Deutschland und in Danzig gibt es kaum einen Unternehmer, der eine derartige Ansicht zeigt. Dabei würde eine Erhöhung der Löhne nicht nur den Arbeitern, sondern auch der Industrie und dem Handel zugute kommen.

Keine Erhöhung der Personentaxen.

Die Reichsbahn-Gesellschaft hat, wie die „Bosnische Zeitung“ berichtet, ihren ursprünglichen Antrag auf Tarifierhöhung abgelehnt und eine Erhöhung der Gültertarife um 5 Prozent beantragt, auf die der Personentaxen verzichtet.

Die Reichsregierung hat den Antrag der Reichsbahn-Gesellschaft auf Tarifierhöhung in wiederholten eingehenden Verhandlungen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Das Reichsministerium war einstimmig der Ansicht, daß zur Zeit dem Antrag auf Tarifierhöhung nicht zuzustimmen werden kann. Es erklärt sich jedoch bereit, alsbald in erneute Verhandlungen mit der Reichsbahn-Gesellschaft einzutreten, wenn die finanzielle Lage, insbesondere wenn die Einnahmementwicklung der nächsten Monate es erfordert.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	6. Juni		5. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
Reichsmark (Freiverkehr)	122,55	122,75	—	—
Poln. Zloty	57,41	57,58	57,43	57,57
Amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,115	5,12	5,11	5,115
Gold London	25,025	25,025	25,02	25,02

Danziger Produktenbörse vom 1. Juni 1928

Großhandelspreise waggongefreit Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggongefreit Danzig	
		per Zentner	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	15,25—15,50	Erb'len, kleine	—
124	14,50—14,75	grüne	—
120	13,75	Biktoria	—
Roggen	15,00	Roggenkleie	11,00
Gerste	13,75—14,25	Weizenkleie	10,00—10,25
Futtergerste	13,50—13,75	Melzschalen	—
Hafer	14,00	Ackerbohnen	—
		Wicken	—

Auch Rußland will künstliches Benzin produzieren.

Die Angst vor der Konkurrenz.

Wie verlautet, hat die Sowjetregierung angesichts der Bedeutung, die das künstlich erzeugte Benzin auf dem Weltmarkt zu gewinnen beginnt, Versuche aufgenommen, die demnächst auf breiterem Basis gestellt werden sollen. Es soll noch im nächsten Monat mit dem Bau einer besonderen Fabrik im Donezbecken zur Herstellung von künstlichem Benzin erachtet werden. Die chemischen Institute in Leningrad und Moskau haben bereits von der Regierung entsprechende Direktiven erhalten.

In Kreisen der russischen Regierung ist die Auffassung verbreitet, daß das künstliche Benzin schon in den nächsten Jahren zu einem gefährlichen Konkurrenzfaktor für die russischen Erdölraffinerien werden könne, insbesondere wenn es der europäischen und amerikanischen chemischen Industrie gelingen sollte, billigere Produktionsmethoden ausfindig zu machen, was nach russischer Auffassung lediglich eine Frage der Zeit ist. Um dem zu begegnen, ist die Sowjetregierung bestrebt, auch die einheimische synthetische Verarbeitung einzuführen und auszubauen.

Verkehr im Hafen.

Eingang am 6. Juni: Deutscher D. „Vorkum“ (86) von London mit Teer für Bergenfisch, Marinekohlenlager; schwed. D. „Eger“ (802) von Dönskarnham mit Gütern für Bergenfisch, Kalfischerhafen; schwed. D. „Clara“ (188) von Heringsund mit Papiermasse für Bergenfisch, Hafenkanal; deutsch. D. „Norderny“ (547) von Hamburg mit Gütern für Vojat, Freiberg; dän. D. „Freddy“ (591) von Svendborg, leer für Behnte u. Sieg, Westplatte; schwed. D. „Gudrun“ (453) von Aarhus, leer für Leuzat, Westplatte; schwed. D. „Schlepper“ mit Seeleichter, „Dalker III“ (473) von Gdingen, leer für Behnte u. Sieg, Westplatte; deutsch. D. „Warsaw“ (588) von Libau, leer für Reichold, Hafenkanal; ital. D. „Alara Camus“ (4416) von Montreal mit Roggen für Reichold, Ruffenhof; norm. D. „Bruse“ (1000) von Skien, leer Ausgang am 6. Juni: Dän. D. „Mise“ (1184) nach Liverpool mit Gütern; norm. D. „Torsol“ (1120) nach Heligoland mit Kohlen; norm. D. „Veis“ (1107) nach Archangel mit Holz; dt. D. „Jimmehof“ (182) nach Scharnebeck mit Holz; schwed. D. „Skarto“ (300) nach Libau mit Kohlen; deutsch. D. „Günther“ (884) nach Bernau, leer; schwed. D. „Nollippan“ (1031) nach Topilla mit Kohlen; schwed. D. „Guffen“ (953) nach Follard mit Kohlen; schwed. D. „Kerdibora“ (242) nach Hörnefand mit Kohlen; engl. D. „Baltoria“ (2800) nach Libau mit Passagieren und Gütern; dt. D. „Goldbeck“ (813) nach Königsberg, leer; schwed. D. „Mars“ (854) nach Narriköping mit Kohlen; schwed. D. „Sofia Margreta“ (394) nach Rotterdam, leer; franz. D. „Divano“ (815) nach Caen mit Kohlen; schwed. D. „Bedrömen“ (250) nach Westermiel, leer; Danziger D. „Prosper“ (410) nach Antwerpen

Bessere Abschlüsse Danziger Unternehmungen. Die Verhandlung A.-G. erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr und Kalenderjahr 1927 bei einem Brutto-Einnahmebetrag von 71.081,90 Gulden einen Reingewinn in Höhe von 18.944,99 Gulden. — Die chemische-pharmazeutische Fabrik „Seropharm A.-G.“ schloß das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 40.527,78 Gulden ab, wovon eine 10prozentige Dividende gegenüber 5 Proz. im Vorjahre ausgeschüttet wird.

Die Fusion in der deutschen Waggonindustrie. Am Dienstag wurde auf den in Berlin abgehaltenen Generalversammlungen die Fusion der Waggonfabrik Knie-Döppmann-Werke A.-G., der Bauhener und der Werdauer Waggonfabrik genehmigt. Der Fusion bleibt eine Anzahl von Waggonfabriken, u. a. Christoph & Unmad und die Wörlicher Waggonfabrik fern. Erhöht darf man in der neuen Fusion die Grundlage für einen vordringlichen Wagonbau erblicken. Inwiefern die neue Kombination in ihrer jetzigen Gestalt in der Lage sein wird, ein großzügiges Rationalisierungsprogramm (Fabrikation mit Hilfe des Bandstroms und Spezialisierung der einzelnen Werkstätten) durchzuführen muß sich erst zeigen. An der Rationalisierung der deutschen Waggonindustrie wird man schon seit dem Jahre 1926 experimentiert, ohne daß greifbare Erfolge vorliegen.

Der Krieg mit den Affen.

Bernard Shaw greift ihre Partei.

Der bekannte englische Dichter Bernard Shaw leistete sich dieser Tage einen raffinierten Streich, der ganz England zum Lachen brachte.

Vor einiger Zeit veröffentlichte nämlich der englische Bakteriologe Professor Bach im „Daily Mail“ einen Artikel über Woronow's Verjüngungsmethode und die Übertragung von Affenaffen auf den Menschen. In diesem Artikel behauptete Bach, daß durch die Übertragung der Affenaffen dem Menschen gleichzeitig die schlechtesten Eigenschaften der Affen, besonders die Keckheit und geringe geistige Einbildungskraft übertragen werden.

Daraufhin ließ Shaw der Redaktion einen Brief zugehen, der hauptsächlich von dem im Londoner königlichen zoologischen Garten befindlichen, aus drei Affen der Schimpansenrasse, „Kanal der Jüngere“ genannt, gedruckt werden sollte. Die Redaktion veröffentlichte auch den Brief, welcher wie folgt lautet:

Im Namen meiner Kameraden aus dem Affenhaus

des königlichen zoologischen Gartens protestiere ich energisch gegen die Ausführungen Dr. Bachs, der anscheinend davon überzeugt ist, daß wir Affen roher und tierlicher als die Menschen sind. Wir Affen sind zwar eine gutmütige und geduldige Rasse, aber eine solche Verleumdung ist auch uns schon zu viel! Kom es denn jemals vor, daß Affen irgendein Geschöpf seiner Drüsen beraubt und sich übertragen haben, um ihr Leben zu verlängern? Waren etwa auch die Inquisition und ihre Autodafés Affenmutilationen? War auch der Weltkrieg etwa ein Affenkrieg? Und wer erlangt das Glück, Menschen oder Affen? Dabei heißt ein menschlicher Gelehrter die Keckheit, uns Affen, die wir in den menschlichen Laboratorien bei lebendigem Leibe sezieren werden, Keckheit zuzumuten! Das ist eine Verleumdung nicht nur der Affenrasse, sondern auch der Geschichte des sogenannten menschlichen Fortschritts gegenüber.

Wir stellen es Dr. Woronow anheim, sich mit Professor Bach auseinanderzusetzen; uns interessiert die menschliche Wissenschaft nur insofern, als wir von ihr leiden. Dagegen konnten wir feststellen, daß die verschiedenen Impfungen niemals den Menschen die guten Eigenschaften der Kälber, Pferde und anderer Tiere einflößen.

Der Mensch bleibt

nach wie vor das tugtlose Tier

Das Tier der schlimmsten und raffiniertesten Sinnlichkeit. Soll er uns gegenüber mindestens ein Wespennest bewahren.



Querschnitt durch die Woche.

Fortschritt im Ausgleich zwischen Kunst und Literatur.

Vor kurzer Zeit befaßte Herr Dr. Cypich, der Generalsekretär des Danziger Rundfunks, einen Vortrag mit den Worten: „Nur durch internationale Abmachungen kann der Rundfunk gedeihen.“ In vergangener Woche kamen zwanzig deutsche und zwei kontrollierbare, sechs weitere europäische Stationen einer internationalen Abmachung nach, indem sie einen politischen Abend veranstalteten. Und Königsberg: Und Danzig? Siehe Programm: 10.30—18: Nachmittagskonzert, polnische Musik. Ganz verdeckt also, zaghaft und schüchtern, zu einer Zeit, da die Hörer mit Verächtlichkeit zählen sein werden, ... kann der Rundfunk gedeihen!“

Im Gegensatz dazu fällt ein Fortschritt im Ausgleich zwischen Kunst und Literatur, zwischen der Welt des Tons und der des gesprochenen Wortes, angenehm auf, ein Fortschritt, der hoffentlich immer noch weitergeführt wird. Ein Rückschlag auf den Sommer etwa!

Ton und Wort versteht vor allem Sasar Ludwiga Braun in zwei Programmen vortrefflich in Einklang zu bringen. Einmal läßt er die deutsche Romantik in ihren besten Vertretern wie Heine, G. W. Dörfel und Brentano vor uns stehen, Stücke aus deren Werken, besonders eindrucksvoll Heine rezitierend. Zum andernmal gibt er mit viel Geschmack „Die letzte Reise — und das Lächeln“, dichterische Dokumente, die der Majestät des Todes den schwarzen Mantel der Trauer entreißen. Beide Abende mit klaviersolistischer Unterhaltung, für die das S. L. A. - Streichquartett, die Pianistin Seidler und Winkler und Nina Wikow's Sopran sorgten. Beide Male vermerkte indes W. D. Licht (Wartton) nicht sehr zu befriedigen, da er genügenden Ausdruck vermissen sieht.

Ein in der Verteilung von Kunst und Literatur ehrlicher Abend ist der, der mit schillernden und lauffähigen Kunst bekanntmacht. Am bemerkenswertesten die Einführung von Professor Dr. Müller-Blattau, die in Form und Gehalt vorbildlich war.

Zwei Einakter stehen zwei Opern gegenüber. (O, wenn es doch immer so bliebe!) Hier „Cavalleria rusticana“ und der ihr zur Schwesteroper gewordene „Pagazzo“, merkwürdigerweise von je einem Dirigenten geleitet. Willin unzulänglich in der Übertragung bleiben die Chöre. Dort „Der Selbstmörder“ von Huerstgen, der diesmal durchaus zur Geltung kommt, und die reichlich belanglose Stäffchenhühner „Mimenhühner“ des Franzosen Courtelaine, die auch von annehmbaren Sprechern kaum erreicht werden konnte. Außer dem Regierabend, der zugleich den Schluß des Jahres „Die Entwicklung der Orchestermusik“ bedeutete, ist ein bunter Abend mit dem fragwürdigen Tierstimmenimitator Prof. Felix (Salimier sein) und dem hin und wieder freilich etwas zu mantrierten Peter von der D'Neu zu erwähnen.

Auffragende Kurve, wenn man mit einiger Großartigkeit betrachtet, auch an den Nachmittagen. Eine Anzahl literarischer Vorträge von Bert: C. P. Diegen erfüllt weiter die hohe Pflicht. Arbeiterdichter (lebendigen den gefallenen Gerrit Engelke) zu rezitieren. Den bedeutendsten politischen Dichter, der in seiner Art noch höher als Heinrich Mann steht, sieht Willibald D. mankowsky in Otto Plaf. Dr. Mittala beschwört in seinen Streifzügen durch die Weltliteratur Dostojewskis gewaltigen Schatten. Einen anspruchsvollen Genuss bereitet Richard Knorr mit der Vorlesung von Federikus starken Novelle „Gold in Sibirien“, die wiederum die hohe Begehung des Dichters offenbart. Inunzerrieben mit einstiger und gegenwärtiger Mädchen-schuleraufhebung ist Frau Dr. Antonie Stremme, ohne jedoch positive Vorschläge für die Zukunft zu machen.

E. N. 4.

Programm am Freitag.

11.05: Vormittagskonzert der Kapelle der Schutzpolizei Danzig (Bläsermusik). Leitung: Obermusikmeister Ernst Heberich. — 16: 00: Sand und Leute in Dalmatien: Dr. Ingeborg Kähler. — 18:30 bis 18:45: Nachmittagskonzert: Kunstkapelle. — 18:45: Wirtschaftspolitische Aussprüche im deutschen Volkstum: Oberbürgermeister Pabbes. — 19: Opernto-Opernunterricht für Anfänger: Lehrer Wilhelm Smolenski. — 19:30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wilmann. — 20:06: Sendespiel: Leitung: Walter Heberich. a) „Der Räuber“. Schlußteil in einem Akt von Max Reinhardt. b) „Das Pulverfass“. Schwank in einem Akt von Gullon Adelburg. — 21: Kammermusik. Königsberger Streichquartett (Herrn: Wied. Wied. Wied. Wied. Wied.) — 22:15: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. Aufschluß bis 23:30: Unterhaltungsmusik. Kunstkapelle.

Der Mensch wird immer bleiben das, was er ist, trotzdem sich Woronow bemüht, ihn zu anständigen Affen zu machen.

Hochachtungsvoll
Kanal, der Jüngere.“

Uraufführungen.

Willi Bent: „Fleisch“. Uraufführung am Landestheater Meiningen. Komödie ist nicht das richtige Wort für die jetzt in Meiningen uraufgeführten Szenen des vor über einem Jahr verstorbenen Verfassers. Sie neigen mehr zum Volkstück mit hervorgehobenen Hintergrund. Kein vernichtender Spott, aber eine zutreffende Darstellung der Antriebskräfte einfacher Menschen bei Vermählungen, die der Alltags bringt. Die handelnden sind Menschen mit Blut, ganz angepaßt der Enge, in der sie reagieren. Man spürt hier Nähe universaler Gesellschaftskritik. Dieser nicht ganz gelungene Versuch, vom zufälligen Einzelfall in menschliche und soziale Tiefen zu gehen, läßt die stoffliche Verwandtschaft mit Rosenows „Mater Lampe“ mehr äußerlich erscheinen. Die Darstellung (von Regisseur Curt E. Haerndt) war auf den Schwankton gestimmt und erschöpfte darum die Möglichkeiten nicht. Die Besetzung der vom Verfasser ohnehin etwas kärglich bedachten Vaterrolle war ähnlich verfehlt. Das Publikum verhielt sich zurückhaltend.

Amiel: Das Bild. Komödie in 5 Akten. Der Autor, der Generalsekretär des französischen Schriftstellers- und Komponistenverbandes, geniest in Frankreich den Ruf eines bedeutenden Dramatikers. Die Komödie brachte die Uraufführung seines neuesten dreiatigen Stücks „Das Bild“. Seine Handlung ist ein Anekdoten, keine Verwirrung, kein Lärm. Das Stück hat keine Reize, kein Doppelseitig von Lächeln und Verzweiflung; vielmehr, weil es keine erfinderte, spekulative Phantasiegeschichte, sondern einen rein menschlichen Alltagsfall ist, im letzten Augenblick nach dem erlösenden Medikament der verstorbenen Liebe. Entschieden eine Abfrage an das kapitalistische System der Spannung. Amiel beweist, daß wir noch heute von einer Kluft, viel stärker Wirklichkeit übertrumpfen werden. Ein Stück, fern von der lebendigen Dichtung, aber von nobelstem Geschmack, von starker Intuition und tiefer Schönheit. Manche Stimmung springt im malerischen Bilde. Es sind vielfach nur feierliche Umständlichkeiten und Zeremonien eines fernen einfachen Geistes. Das Ganze wurde nicht Theater, nur die Besuche eines ruhrenden, gärtnernden Menschen.

Sport-Tunnen-Spiel

Hinter den Kulissen der Olympiade.

Die Oesterreicher wollen abreisen. — Das überkorrekte Olympiadekomitee.

Unsere Steppis gegenüber der Olympiade in Amsterdam war nicht unsonst. Schon hört man über Unstimmigkeiten klagen. Das holländische Olympiadekomitee soll sich in der Regelhaftesten Weise gegen die österreichische Hockeymannschaft benommen haben, so regelhaft, daß es die Mannschaft erst vorziehen wollte, sofort nach Oesterreich zurückzufahren. Nur den Bemühungen des österreichischen Konsuls Schabel war es zu verdanken, daß die österreichische Mannschaft blieb, um den Olympiabetrieb nicht empfindlich zu stören.

Der Dank befindet in der weiteren Zurückziehung der österreichischen Hockeymannschaft und in weiteren beleidigenden Ausfällen gegen nachhafte Spieler. Dieses Bild paßt nicht gut zu dem „völkerfreundlichen“ Rahmen der bürgerlichen Olympiade! Im Gemeinschaftssport wäre dieser unvorsichtige Geist nicht denkbar.

Worum ging der Streit? Die Oesterreicher hatten Spieler austreten lassen, die nicht gemeldet waren. Trotz Erlaubnisverweigerung hatten die Oesterreicher diese so beanstandete Mannschaft spielen lassen, weil sie Spieler in Oesterreich zurücklassen mußten, die nicht abkömmlich waren. Verursachter! Nun sollte man meinen, daß ein solcher Grund schließlich genug wäre, um die Umstellung der Ländermannschaft zu rechtfertigen! So denkt der einfache Laienverstand! Anders das Olympiadekomitee: Es fordert Einhaltung der Olympiadebestimmungen! Pakt diese aber selbst nicht, wie nun das holländische Komitee des Komitees gegenüber der österreichischen Mannschaft beweist.

Nur ein Beispiel unter vielen: Die österreichische Mannschaft hatte sofort einen Tag nach Ankunft gegen Indien zu spielen. Am nächsten Tag, also 24 Stunden später, mußte sie gegen Dänemark antreten, trotzdem die Bestimmungen fordern, daß zwischen zwei Spielen 48 Stunden Ruhe liegen müssen. Warum hier keine Einhaltung der Bestimmungen? Weil des den Herren der Weltung darauf ankam, die Oesterreicher so bald als möglich los zu werden. Warum? Das Mittel wäre das Komitee in Amsterdam.

Es können noch weitere Mißgriffe der holländischen Leitung gegenüber den Oesterreichern angeführt werden, die beweisen, daß die Holländer keineswegs freundschaftlich und entgegenkommend die Oesterreicher behandelten. Im Gegenteil läßt sich einwandfrei feststellen, daß die Leitung sogar in größtmöglicher Weise die Gastgeberpflichten gegenüber einer Ländermannschaft verletzte und so der Völkerverbrüderung einen negativen Dienst leistete.

Mit dem dürfte zu beweisen sein, daß viele bürgerliche Sportverbände und die Veranstalter der bürgerlichen Olympiade noch himmelweit entfernt sind vom wirklichen internationalen Geist und sportlichen Ehrgefühl. Ausdrücklich wollen wir noch hinzufügen, daß nicht alle bürgerlichen Sportorganisationen unter diesem Sammelbegriff gemeint sind, denn es dämmert auch dort schon, und versteht wäre es, wollte man allen bürgerlichen Sportlern vor den Kopf schlagen mit einer unbegrenzten Verallgemeinerung. Aber hinter die Kulissen schauen lassen, ist unsere wichtige Aufgabe, damit der Orientierung des unantastbaren bürgerlichen Sports zerrissen wird!

Auch das Publikum der Olympiade ist unerschrocken.

Das Spiel Deutschland gegen Uruguay ist ein Meilenstein durch das Verhalten des Publikums geworden. Wieder hat sich gezeigt, daß die Sportkämpfe die nationalpolitischen Instinkte in stärkstem Maße anregen. Da solche Erregungen der Parteilichkeit in allen Ländern gleichmäßig auftreten und sogar aus England gemeldet werden, so ist es an der Zeit, einmal ein ernstes Wort über das Verhalten des Publikums bei sportlichen Veranstaltungen zu sagen.

Das oberste Gesetz des Sports ist die freiwillige Anerkennung der Leistung des Besiegers. Jeder Sporttreibende, der wirklich vom Sportgeist erfüllt ist, wird dieses Gesetz widerspruchslos anerkennen. Es gilt im Sport weder die Abstammung noch die Nationalität, weder das Alter noch irgendein Rang.

es gilt einzig und allein die Leistung.

Diesen Grundsatz muß aber auch das Publikum bei sportlichen Kämpfen nun endlich begreifen lernen. Es geht nicht an, daß man von vornherein mit der Absicht auf den Sportplatz kommt, daß die eigene Vereinsmannschaft oder die Landesleute siegen müssen.

Wir hatten Gelegenheit, bei der letzten Olympiade in Paris wie bei der letzten in Amsterdam zu beobachten, wie erst durch die Parteilichkeit des Publikums eine unsäuerliche Schärfe in manche Kämpfe getragen wurde, die sonst niemals aufgetreten wäre. Nur wer selbst aktiver Zwerger ist, weiß, was solche Zornstöße, was solche Jubel zu bedeuten haben. Wenn das ganze Publikum begeistert der einen Mannschaft „winkt“, so ist das ohne Frage eine so starke Unterstützung, daß selbst der bessere Gegner durch die Antipathie des Publikums gelähmt, schon sogar manches Mal unterlegen ist. Wenn dieser Jubel des Publikums der besseren Mannschaft ist, der sportlichen Leistung, so ist er voll und ganz berechtigt. Aber von jedem Zuschauer muß dabei strenge Objektivität verlangt werden. Wir werden uns abgewöhnen müssen, von nationalen Gesichtspunkten aus, einen sportlichen Kampf mit anzusehen. Wir schämen uns dadurch aufs allerhöchste unsere eigene sportliche Entwicklung.

Die Erziehung des Sportpublikums ist eine der wichtigsten Aufgaben bei der immer stärker hervortretenden Internationalisierung des Sports. Diese Aufgabe muß vor allen Dingen die Presse erfüllen, die die einzige ist, die in dieser Beziehung auf das Publikum wirkend und erziehend einwirken kann. Sport kann wirklich volkserziehend wirken, die Sportkämpfe wirken vorläufig aber nur nationalpolitisch verheerend.

Die Wiener Fußballer in Schweden besiegt.

Bei dem am Dienstag in Götterburg ausgetragenen Weltspiel siegte die schwedische Meistermannschaft Degerarne über den SC. Water-Berlin mit 3:0. Degerarne-Götterburg wird am Sonntag in Berlin gegen den VFC. Preußen ein Spiel austragen.

Der diesjährige Fußballpokalmeister am 9. Juni in Danzig! Am 9. Juni, 18 Uhr, wird der Danziger Fußballgemeinde ein großer sportlicher Genuss geboten. Die Südböhmische Fußballverbandsmannschaft trägt auf dem Schuppplatz 1, Langfuhr, Hauptstraße einen Kampf gegen die Danziger Stadtteilmannschaft aus. Die Leistungen der Südböhmischen Stadtteilmannschaft sind bekannt. Die Ein-

trittspreise, die zudem im Vorverkauf ermäßigt sind, sind niedrig gehalten, so daß sich viele dieses Treffen ansehen können.

Olympisches Fußballturnier.

Argentinien schlägt Ägypten 6:0 (3:0).

In dem Fußballturnier am Mittwoch traten die Mannschaften von Argentinien und Ägypten zum ersten Spiel der Vorkampfrunde an. Die Überlegenheit der Südamerikaner stand zwar von vornherein fest, jedoch die schnelle ägyptische Mannschaft bot ihr Bestes und erst nach zehn Minuten konnte der argentinische Halbfinale zum ersten Tor einstecken. In der Mitte der Spielhälfte löppte der argentinische Mittelfürmer eine Flanke des Halbrechts blitzschnell ein: 2:0 für Argentinien. Jetzt zeigte sich die Argentinier sehr den Gegnern überlegen und konnten auch bald in der 37. Minute zum dritten Treffer gelangen. Halbzeit 3:0.

In der sechsten Minute nach der Pause schossen die Argentinier das vierte, in der 15. Minute das fünfte und in der 35. Minute das sechste Tor. Das letzte Tor bot einen interessanten Moment. Der ägyptische Torhüter hatte den scharfgeschossenen Ball zwar bereits gefangen, er entfaltete ihm aber, so daß das Spiel mit 6:0 für Argentinien endete.

Westdeutsche Wasserballmeisterschaft.

In Köln kam am Dienstagabend ein Spiel um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft zum Austrag. Sparta-Köln zeigte sich heftiger Geegner Düsseldorf 00 klar überlegen und gewann mit 11:2 (5:1) Toren.

Gesellschaftsspiel Schidlich I gegen Fichte I.

Am Freitag, abends 6 1/2 Uhr, werden auf dem Sportplatz in Ohra Fichte I gegen Schidlich I ein Gesellschaftsspiel ausgetragen. Nach den letzten Spielresultaten ist ein interessantes Spiel zu erwarten.

Aus dem Osten.

20 cm hoher Schnee.

Die Ernte schwer geschädigt.

Wie wir bereits berichteten, ist in der Nacht zum Sonntagabend der vergangenen Woche in verschiedenen Teilen der Provinz Pommern, besonders in den östlichen Kreisen, Schnee gefallen. Wie nunmehr bekannt wird, sind diese Schneefälle stellenweise trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch so stark gewesen, daß auf den Feldern und in den Gärten erheblicher Schaden angerichtet wurde. Besonders schwer sind die Kreise Goldap und Stallupönen betroffen worden. In einem großen Teil des Kreises Goldap ist das Wintergetreide so gut wie vernichtet. Die Halme sind unter der Schneelast geknickt und am Boden festgewalzt. Die Sommerung hat weniger gelitten, dagegen sind die Obstbäume stark in Mitleidenschaft gezogen. Mehrfache Meldungen kommen aus den Dörfern des Kreises Stallupönen. Wie aus Wenzlowischen und anderen Orten dieser Gegend gemeldet wird, hat der Schnee dort am Sonntagabend ca. 20 Zentimeter hoch gelegen.

Bisher sieben Typhuskranken in Tilsit.

Die Zahl der bisher eingelieferten Typhuskranken hat sich schon inzwischen auf sieben erhöht. Es ist trotz angelegentlichster Nachforschungen und Ermittlungen bis jetzt noch immer nicht gelungen, den Seuchenherd zu ermitteln. Einem Kleinhandwerker ist bis auf weiteres das Verkaufen von Milch untersagt worden, da der Verdacht der Verbreitung der gefährlichen Krankheit sich auf ihn lenkte. Von den Erkrankten ist glücklicherweise noch niemand gestorben. Man hat sie isoliert in der Seuchenbaracke der Heilanstalt untergebracht.

Zwillinge ertrunken.

In tiefer Trauer verfiel wurden die Besitzer Westlichen Eheleute vom Oberkapellmeister Abban. Am Sonntagnachmittag wurden ihre beiden 3 1/2 Jahre alten Söhne, ein Zwillingsspaar, in einem Wasserloch des Gartens als Leichen aufgefunden. Wie der unglückliche Vorgang sich abgepielt hat, kann niemand sagen. Es muß angenommen werden, daß zuerst ein Kind in das Wasser gefallen ist. Bei dem Versuch, sein Brüderchen zu retten, ist dann auch das andere Kind ertrunken.

Waldbrand durch eine Artillerieübung bei Thoru.

Auf dem Thorner Schießplatz bei Podaors entstand bei einer Übung durch Artillerieschüsse ein Waldbrand, der in dem trockenen Unterholz reichlich Nahrung fand. Etwa 15 Hektar Blühgräser Waldbestand wurden ein Raub der Flammen. Durch das schnelle Eingreifen von Waldarbeitern konnte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhindert werden.

Mit heraushängenden Eingeweiden aufgefunden.

Am Sonntag ereignete sich auf dem Bahnhof Groß-Bapitz ein ärztlicher Unglücksfall. Der Rangierführer Viktor Nisch aus Marienburg war mit dem Zusammenstoßeln von Eisenbahnwagen beschäftigt, als er zwischen zwei Wagons ariet und von den Ruffern der Wagen in den Feis getroffen wurde. Dabei wurden ihm die Eingeweide herausgedrückt. In diesem Zustand wurde er aufgefunden und in das Marienburger Diakonissenhaus gebracht. Seine Verletzungen sind so schwerer Natur, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ueberrassendes Hochwasser in der Memelniederung. Infolge der Schneefälle und Regengüsse der letzten Tage, die namentlich in der Schmaleninger Gegend wolkenbrunnartig niedergingen, ist das Wasser der Memel von Schmaleningen ab ganz bedeutend gestiegen. Bei Tilsit ist die ganze untere

Königliche fordert Schmeling.

Italiens Halbchwergewichtsvormeister Michele Bonaglia hat an den gegenwärtig in Amerika befindlichen Europameister Max Schmeling erneut eine Herausforderung um den Titel ergehen lassen. Das Titelschlichtungskomitee der Internationalen Box-Union wird sich demnächst mit der neuen Herausforderung beschäftigen. Der am 6. Januar in Berlin stattgefundene erste Titeltampf zwischen Bonaglia und Schmeling endete bekanntlich mit 1-0-Sieg des Deutschen in der 1. Runde.

Czirkon wird in Paris geschlagen.

Der am Dienstag im Cirque d'iver zu Paris zum ersten Mal aufgetretenen französischen Boxers Francis Charles veranfaßte große Begeisterung hatte einen gewaltigen Zulauf zu verzeichnen und fand vor ausverkauftem Hause statt. Das Haupttreffen des Abends bildete der Kampf des deutschen Leichtgewichtmeisters Paul Czirkon mit dem französischen Meister Raphael. Der Deutsche entfaltete insofern, als er viel zu langsam war und trotz seiner sehr prächtigen Schläge gegen den schnellen Gegner nicht aufkommen konnte. Raphael wurde schließlich nach 12 Runden zum Sieger nach Punkten erklärt.

Neuer 500-Meter-Weltrekord im Radfahren.

Nachdem es am vergangenen Sonntag Schmella gelungen war, mit 1,128 einen 1000-Meter-Weltrekord mit liegendem Start aufzustellen, schlug Linari (Italien) am Mittwochabend auf der Berliner Ritt-Arena den 500-Meter-Weltrekord mit liegendem Start. Der Italiener brauchte für die Strecke 32 Sekunden und unterbot den von seinem Landsmann Mori gehaltenen Rekord um 0,2 Sekunden. Vorher hatte Linari versucht, den 1000-Meter-Weltrekord mit liegendem Start des Schweizerägers Egg zu brechen. Er legte die Strecke in 1,98 zurück und verfehlte den Rekord um genau 1 Sekunde. Eine bessere Zeit erzielte Ehmer, dessen mehrmonatige Disqualifikation jetzt abgelaufen ist. Der Deutsche legte die 1000 Meter in 1,9 zurück und blieb also nur 0,2 Sekunden hinter der Weltbestleistung zurück.

Die französischen Tennismeisterschaften.

Die Schlußrunde in den Einzelspielen um die internationale französische Tennismeisterschaft ist ausgetragen. Bei den Damen siegte Kränlein Helen Wills über Kränlein Ellen Bennett leicht mit 6:1, 6:2. Im Schlußspiel der Herren schlug Cochet seinen Landsmann René Lacoste 5:7, 6:3, 6:1, 6:3.

Die Seherin von Königsberg.

Fran Günther-Gessers im Film.

Im Heftblatt der Nummer 131 des „Film-Kuriers“ vom 2. Juni finden wir eine halbseitige Anzeige, in der unter dem Titel „Die Seherin von Königsberg“ ein neuer Hagenbeck-Film angekündigt wird. Der Film, der unter persönlicher Mitwirkung der Königsberger Hellseherin Frau Günther-Gessers in Berlin gedreht wird, führt den Untertitel: „Ein Film von den Wandern der Seele.“ Das Manuskript hat Dr. Leopold Thoma geschrieben, der in dem Jasterburger Hellseherprozess als Sachverständiger fungierte. In seinen Händen liegt gleichfalls die wissenschaftliche Leitung. Die Regie führt Martin Berger.

3 Leichen im Brunnen.

Im Bahnsinn zum Mörder geworden.

Wie der „Mote Kurier“ aus Brest-Litowsk meldet, hat ein Einwohner des polnischen Dorfes Suchowola in einem Bahnsinnungsfall sein siebenjähriges Schwächerchen und sein fünfjähriges Brüderchen in den Dorfbrunnen gestochen. Er selbst sprang dann in die Tiefe nach. Von dem furchtbaren Vorfall haben die Dorfbewohner erst zwei Tage später durch Erzählungen herumtrotzender Kinder Nachricht erhalten. Aus dem Brunnen wurden dann die drei Leichen herausgezogen.

Heiligenheil ohne Arbeitslose.

In der Stadt Heiligenheil hat sich eine rege Bautätigkeit entfaltet, so daß sämtliche Arbeitslose Beschäftigung gefunden haben. Bei der Kanalisation der Stadtgemeinde sind mehr als hundert Arbeiter tätig. Der im Frühjahr als Hofstandsarbeit begonnene Kanalbau geht seiner Vollendung entgegen. Auf dem Siedlungsgebiet am Sportplatz läßt die Kommune drei Häuser mit 24 Kleinwohnungen von je einem und zwei Zimmern und Wohnküche errichten. Auch der bevorstehende Neubau des Amtsgerichts mit Katasteramt wird Handwerkern und Arbeitern für eine geraume Zeit Arbeitsgelegenheit schaffen. Zu erwähnen wären noch der Neubau des Wohnungsabwärters mit seinen 20 Wohnungen.

Vom Zuge überfahren und zerstückelt.

In Angerburg ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Der Leitungsleiter Schurran wurde von dem nach Goldap verkehrenden Güterzug überfahren. Der schwere Unfall hat keinen Zeugen gehabt. Das Baggage muß auch nichts gemerkt haben, da der Güterzug weiterfuhr. Die Leiche des Verunglückten wurde zerstückelt verstreut aufgefunden. Der Hinterkopf ist total zertrümmert und beide Hüfte sind vollständig abgefahren.

Hauptmann Birkenmaier polnischer Sejmabgeordneter.

Der zum Lemberger Wojewoden ernannte Abgeordnete des Regierungsrates Goluchowski hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Auf der Liste steht jetzt Hauptmann Birkenmaier nach. Birkenmaier hat bekanntlich seinerzeit in Danzig eine etwas eigenartige Rolle gespielt, da er eine Spionageabteilung bei der polnischen Vertretung in Danzig leitete. Sein Name wurde auch im Zusammenhang mit dem Spionagerückgang gegenüber dem deutschen Generalkonsulat in Danzig genannt.

Nominten. Ein seltenes Naturereignis bietet sich den Bewohnern der Nominter Heide. Die Nischen, im Volksmund Tanne genannt, blühen, was nur alle 7 Jahre vorkommen soll: sie tragen rot-braune Tannenzapfen.



Wenn man nur das nötige Geld hat...

Kann es sich auch die Hausfrau bequem machen. - Es gibt wieder verschiedene praktische Neuerungen für Küche und Wohnung.

Auch der Haushalt wird bei uns jetzt immer mehr amerikanisiert. Erschrecken Sie nicht, verehrte Leserin, das ist durchaus nichts Schlimmes. Wir sind es zwar gewohnt, den Haushalt als etwas Feststehendes zu betrachten, an dem nichts geändert werden darf, und die Hausfrau selbst ist wohl die konservativste Erscheinung im menschlichen Leben - aber so allmählich macht sich hier auch die Technik geltend.

Früher arbeitete die Frau von morgens bis abends, besorgte die Wäsche, stopfte Strümpfe, reinigte die ganze Wohnung von oben bis unten mit der Hand - heute haben sich verschiedene Dinge schon durchgesetzt, die

der Hausfrau die Arbeit abnehmen und ihr Gelegenheit geben, am Tage auch ein oder zwei Stunden etwas anderes zu tun, als in der Hauswirtschaft herumzuhantieren.

Die Frau von heute ist auch geistig beweglicher geworden, erstens dadurch, daß sie viel sach bis zur Verheiratung selbst beruflich tätig war, dann aber auch durch die Notwendigkeit, nicht allzu stark gegen den Mann abzustechen. Und es gibt bekanntlich keinen Mann, der eine dumme Frau haben möchte.

Also bleibt gar nichts übrig, als alles das, was die Technik an Erleichterungen schafft, auszuprobieren, das Gute zu behalten und das, was sich nicht als leistungsfähig erweist, ad acta zu legen. Der Staubsauger und die Waschmaschine haben sich durchgesetzt; es dauerte lange - aber die Nützlichkeit derartiger Instrumente leuchtete doch so stark ein, daß man sich heute kaum noch vorstellen kann, daß es früher einmal anders war. Und mit vielen anderen Dingen wird es ähnlich gehen.

Die Hausfrau - besonders die berufstätige - muß sich von allem entlasten, was sie stark in Anspruch nimmt, und was mit anderen Mitteln rascher und besser erreicht wird. Wenn man

der Frau von heute zumuten

würde, ihr Brot selbst zu backen, wie es doch vor drei Jahrhunderten noch jede Hausfrau tat - man würde sicherlich für einen nicht ganz zivilisierten Nimmersatten gehalten werden.

Aber es gibt Arbeiten, die eine Maschine sehr gut ausführt, die aber noch immer von der Hausfrau selbst gemacht werden. Da ist zunächst einmal eine praktische Geschirrwashmaschine - ich gebe zu, daß viel an dieser Lösung einer Maschine herumgedoktert worden ist, und daß alles, was bisher auf den Markt kam, nicht ganz befriedigte. Aber diese kleine, saubere Maschine, die nicht viel Platz einnimmt und der man äußerlich kaum ansieht, was sie eigentlich soll, dürfte die Zukunft für sich haben. Sie spült, wäscht und trocknet das Geschirre - und die Hausfrau braucht nichts daran zu tun.

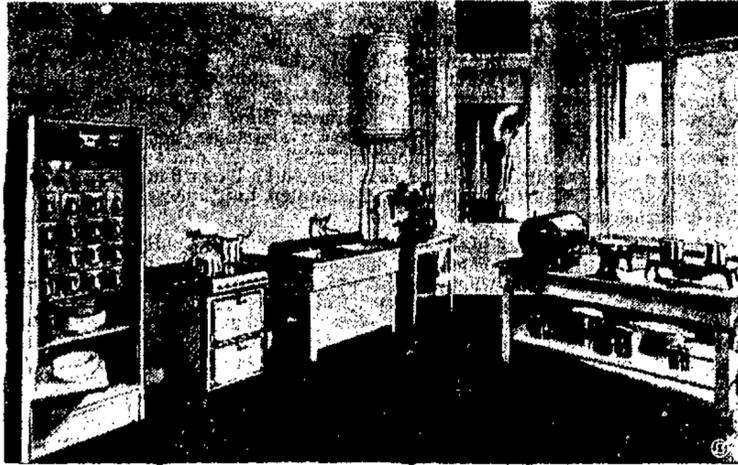
Jede Hausfrau weiß, wie gerade das Geschirrwaschen

zu den unangenehmsten täglichen Dingen

gehört, wie sehr die Hände darunter leiden und daß man den sogenannten Ruchgeruch weder mit Zitrone noch mit Creme wieder losbekommt. Wenn je eine Maschine sehr rasch mit alten Arbeitsweisen ausgeräumt hat, so dürfte es dieser kleine Apparat sein, denn hier wird die Hausfrau jedes Vorurteil fallen lassen, weil hier auch die Hautpflege eine Rolle spielt.

Schwieriger haben es schon praktische Möbel, sich durchzusetzen. Man wird sich durch die praktische Aufmachung kaum dazu verleiten lassen, seine alten Möbel umzutauschen - aber man kann daraus lernen, wie gebieterisch die Notwendigkeit der Zeit sich auf diese Geräte auswirkt. Die enge Wohnung verlangt stärkste Ausnützung des Raumes - also konstruiert

man Stühle, die sich bequem zu sechs oder zehn ineinanderschieben lassen und dann den Platz eines Stuhles beanspruchen. Ebenso praktisch ist eine Truhe, die als Sitzgelegenheit



Die moderne Küche.

Alles elektrisch - kein Rauch und kein Schmutz mehr.

dient; wird das Oberteil aufgeschlappt, so ist im Innern der Truhe ein Garderobenhaken angebracht, der die Garderobe



Praktische Stühle.

Man kann zehn und zwölf ineinanderschieben - sie nehmen nur den Platz eines Stuhles weg.

des Hausherrn oder der Hausfrau aufnehmen kann. Auf diese Weise wird

in einem engen Wohnzimmer

der Kleiderschrank erspart, dessen Unterbringung stören würde. Vielleicht nicht für alle Fälle anwendbar, aber unter Umständen sehr nett ist die Lösung, die Wände zwischen zwei Zimmern nicht aus Backsteinen aufzuführen, sondern - aus Glaswänden, die doppelt sind, und deren Zwischenraum als Kleiderschrank oder Geschirrschrank dient oder für die Unterbringung von Nippfachen und Porzellan bestimmt ist.

Die größte Umwälzung im Haushalt bringt natürlich die Elektrizität hervor, die allmählich zum Wachsen für alles wird. Der Hausherr bemüht sie schon als Zigarrenanzünder, oder, falls er einmal als Junggeselle haufen muß, um sich im elektrischen Kocher seinen Kaffee selbst zu bereiten.

In der Küche wird

die Elektrizität mit der Zeit aber alles auf den Kopf stellen.

Wenn dieser Ausdruck sonst bedeutet, daß damit Unordnung verbunden ist, so muß er hier dahin berichtigt werden, daß die elektrische Küche im Gegenteil ein Muster an Sauberkeit und Ordnung sein wird.

Betrachten Sie nur einmal unsere Aufnahme einer modernen Küche, wie sie jetzt schon in manchen Haushalten zu finden ist (der allgemeinen Verbreitung stehen noch die hohen Anschaffungskosten und dann auch der Strompreis entgegen, der noch bedeutend weiter herabgesetzt werden muß).

Sie werden zugeben, daß es eine Freude sein muß, hier stehen zu dürfen. Man bejohrt sich nur, was man zum Kochen braucht, gibt es in die Töpfe - und alles andere besorgt der elektrische Kochherd, dessen Wärme genau abgestuft werden kann. Von der Kochmaschine, der Back- und Bratmaschine, dem Heißwasserfessel, dem elektrischen Spülapparat bis zum maschinellen Brotschneider und dem Einheitsfischenschrank ist alles vorhanden. Rauch und Ruß, schwarze Herdringe, staubende Aschenkasten, heiße Feuerhaken, die man nur zu gern am verletzten Ende packt -

all das ist verschwunden.

Die moderne Hausfrau - vorausgesetzt, daß sie über die erforderlichen Moneten verfügt - regiert, wie eine Fee in ihrem Reich, fast unsichtbar und unhörbar. Sie drückt nur auf verschiedene Knöpfe - und alles andere vollzieht sich automatisch. Werden Sie nicht neidisch, liebe Leserin - ich habe leider auch noch keine elektrische Küche. Aber wenn ich einmal das große Loz gewinne, werde ich mir sie bestimmt als erstes anschaffen. Noch vor dem Automobil!

Damit wäre für heute das Wesentliche, was es im Haushalt Neues gibt, erwähnt. Selbstverständlich wird es noch gute Weile haben, bis die Hauswirte in allen Wohnungen elektrische Küchen einbauen lassen.

aber die Zeit wird kommen.

Radio und elektrische Koch- und Heizapparate werden in einigen Jahren zum Inventar jeder Wohnung gehören. Wenn die Mieten für den Hauswirt später wieder einmal eine Rente darstellen, wird er wohl oder übel danach trachten müssen, seinen Mietern das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Und dazu wird im Zeitalter der Technik derjenige den Vogel abschießen, der es versteht, sich alle technischen Errungenschaften zunutze zu machen. Immer vorausgesetzt, daß er das nötige Kleingeld hat.

A propos - Kleingeld. Da hat man jetzt auch einen Apparat gebaut, den ich noch rasch erwähnen will, der

das mitunter so umständliche Wechseln des Geldes

vereinfacht. Man drückt auf die entsprechenden Tasten, und das Geld fällt abgezählt auf einen Teller, so daß es der Zahlende nur wegzunehmen braucht. Eine ganz einfache Sache - aber das Ei des Columbus. Warum hat man nicht schon längst etwas Derartiges konstruiert?

Aber genau so ist es im Haushalt: Man quält sich mit vielen Dingen ab - bis einmal ein schlauer Kopf kommt, der dann mit einem Schlage Abhilfe schafft. Und wenn es nur Kleinigkeiten sind - aber mit solchen praktischen Kleinigkeiten hat schon mancher ein Vermögen verdient. Darum: Erfinder heraus! Wer bringt das Nächste?

Elizabeth Carlson.

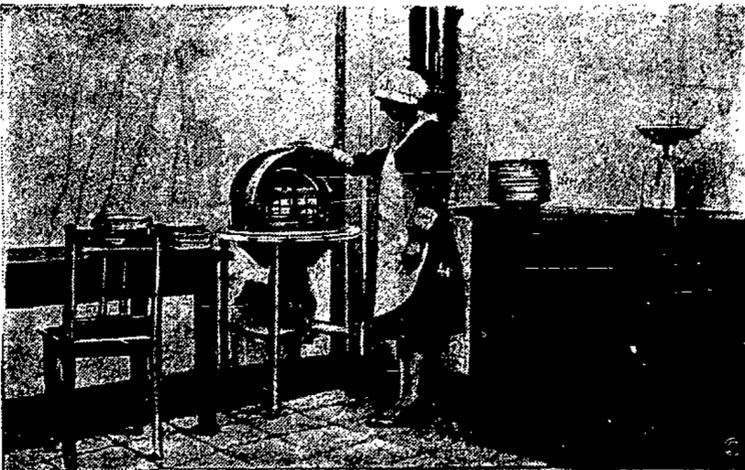
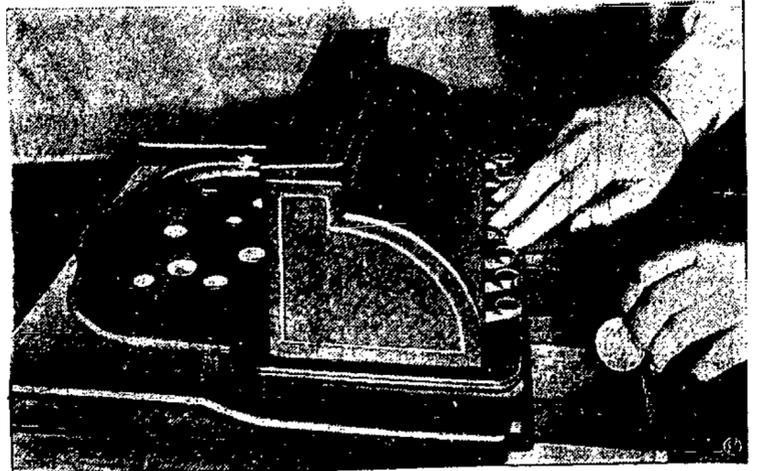


Bild links:

Die Geschirrwashmaschine spült, reinigt und trocknet das Geschirre selbsttätig.

Bild rechts:

Die Geldwechselmaschine gibt auf alle Beträge passend abgezählt heraus.



Plisseebrennerei
Tägliche Lieferung Billigste Preise
Marie Tetzlaff
Hauptstraße 103, Tel. 41422
Annahmestellen:
Lavendelgasse 5, 1 und Gr. Gerbergasse 9/10

J. Laabs
Molkerei und Lebensm.-tel.-Geschäft
Telephon 416 24 Langfuhr Marienstraße 28
führt in unüber-röffener Güte
feinste Tafelbutter, prima Tilsiter Vollfettkäse
echte Schmelz- und Holländer Käse
Sonstige erstklassige Lebensmittel zu mäßigen Preisen
Auf Wunsch regelmäßig, Lieferung frei Haus, auch Mühmlich u. Gebäck

Wer kennt:
Bebel, Die Frau und der Sozialismus, Halbleinen, 3.00 G
Prof. Dr. Grotjahn, Das Gesundheitsbuch der Frau, 5.85 G
Eva Klar, Die 4 Tage der Hanna Werth, broschiert 1.90 G
Hindhede, Moderne Ernährung, 4.00 G
Sophie Sukup, Kalorienkochbuch, Entfettungsmaß ist keine Hungerdiät, gebounden 5.00 G, broschiert 3.15 G
Buchhandlung Danziger Vol: sstimme
Am Spandauer Platz, Paradiesgasse 32
Altstädtischer Graben 103

Herboda
LANOLIN-SEIFE
Die beste für Kinderstube u. Haushalt
Achten Sie auf die rote Schutzmarke
Stück 50 Pfennige

Was in Bulgarien möglich ist.

Eine Deutsche als Opfer der rücksichtlosen Ehegesetze.

Zu den wenigen Ländern, die als einzige Form der Ehe schließung lediglich die obligatorische kirchliche Trauung haben gehört auch Bulgarien. Hier handhabt nicht der Standesbeamte, sondern ausschließlich der Pope das Amt der Menschensammensführung. Aus Popen zusammengelebte Gerichte für es auch, die das Ehegerichtsrecht in nicht eben salomonischer Form ausüben.

Die vor Standesbeamten im Auslande zwischen Bulgaren und anderen Staatsangehörigen abgeschlossenen Ehen werden in Sofia nicht als rechtskräftig an. Sie betrachtet sie vielmehr

als Konkubinate und wilde Ehen.

Alle fortschrittlich gestimmten Bulgaren laufen gegen die obligatorische kirchliche Ehe und die verpönten Popen Gesetze, die an das mittelalterliche Spanien erinnern, schon lange Sturm. Dieser vergebens. Wie sehr sie recht haben, zeigt eine neue Standesaffäre in Sofia.

Der Fall liegt so: Unmittelbar vor dem Weltkrieg heiratete ein makedonischer Student in München eine Deutsche. Die Ehe wurde vor einem Münchener Standesbeamten geschlossen, also nach den deutschen Gesetzen rechtskräftig. Die kirchliche Weihe sparte man sich. Nach vierzehnjährigem Zusammenleben in Bulgarien besann sich auf einmal der Makedonier darauf, daß seine Ehe nach den bulgarischen Kirchengesetzen — die Zivilgesetze schweigen — ungültig ist. Seine Zienotopistin hatte es ihm nämlich angetan. Wie half er sich also?

Er schickte ganz einfach seine Frau „zur Erholung“ nach Deutschland.

ließ sich im Silberfahren von einem Popen mit seiner Geliebten trauen und gab der erstarrten Mitwelt durch den „Staatsanzelger“ kund und zu wissen, daß er alle ehelichen Güterrechte seiner im Zivil angetrauten, also unrechtmäßigen Frau entziehe und auf seine nunmehr rechtmäßige Gattin übertrage. Ein Entrüstungsturm innerhalb der Auslandsdeutschen in Sofia und der meisten Bulgaren war die Antwort. Die gesellschaftliche Achtung des sauberen Burschen erlosch.

Die betrogene, nicht unterrichtete Ehefrau lehrte wenige Tage nach der neuen Eheschließung ihres Gatten zurück und erfährt erst am Bahnhof zufällig von der Doppelsehe ihres sauberen Mannes. Sie irt jetzt hilflos durch von einem Deutschen zum anderen. Die deutschen Behörden können nichts für sie tun, da sie nach deutschem Rechte durch ihre Ehe bulgarische Staatsangehörige geworden ist. Der Makedonier aber, pochend auf das Erachtens-Statut,

verbringt in Rom seinen Honigmonat.

Die genarrte Deutsche hat den Fall der Staatsanwaltschaft übergeben und ihren ehemaligen Lebensgefährten der Bigamie angeklagt. Ob indessen gegen ihn vorgegangen werden wird, ist zunächst mehr als fraglich, da die gesamte Popenzunft Hölle und Himmel gegen die deutsche „Konkubine“ mobil gemacht hat, die zwei Jahre in Deutschland und zwölf Jahre in Bulgarien die Stellung der Ehefrau vor den Zivilgesetzen hatte.

Die Moral von dieser durchaus nicht einzeln dastehenden Affäre ist, daß der bulgarische Staat bald mit den veralteten Vorrechten der Kirche aufräumen und endlich die bürgerliche Konvention unterschreiben muß, wodurch er sich verpflichten würde, die in einem anderen Lande rechtskräftig geschlossene Ehe innerhalb seiner Grenzen anzuerkennen. Dr. L.

Die Bewertung der Hausfrauarbeit. In der jüngsten schweizerischen Gerichtspraxis kommt eine zeitgemäße Würdigung der Hausfrauarbeit zum Ausdruck. Kürzlich wurde in einem Urteil ausdrücklich festgestellt: „Zieht man... in Betracht,

daß eine als „Verzorgung“ zu qualifizierende Unterbringung sowohl durch Geld als durch Naturalleistungen erfolgen kann, so ist nicht einzusehen, wieso eine Ehefrau je nach den Umständen nicht schon deswegen als teilweise Verforgerin ihres Mannes betrachtet werden dürfte, weil sie dadurch, daß sie den Haushalt besorgt, ihm eine beträchtliche, wenn nicht geradezu unverzichtbare Ausgabe für Anstellung fremder Hilfskräfte erspart. Wenn auch die Ehefrau durch diese Tätigkeit ihrem Mann nicht direkt Erlösenermittel beschafft, so ist das wirtschaftliche Ergebnis doch insofern das nämliche, als sie ihm nämlich, einen Teil seiner Mittel zur Befriedigung anderer dringender Bedürfnisse zu verwenden.“

So geht der Ruhm der Welt dahin.

Die Tanzschule der russischen Großfürstin.

Die Gattin des russischen Großfürsten Andreas, die unter ihrem Mädchennamen Kschinskaja als Solotänzerin der ehemaligen Kaiserlichen Oper in Petersburg Triumphe feierte, hat ihre Villa in Cap d'Ant an der Riviera verlassen und ist nach Paris übergesiedelt, um dort eine Tanzschule zu eröffnen.

Die jetzige Großfürstin wurde vor angeblich 50 Jahren in einem kleinen polnischen Dorf geboren und fand später Aufnahme im kaiserlich-russischen Ballettkorps, wo sie bald zu Ruhm und Erfolg aufstieg. Sie galt für die beste Tänzerin, sah ganz Petersburg zu ihren Füßen und stand hoch in der Gunst des Zaren Nikolaus II., der erst bei seiner Verheiratung die Beziehungen zu der berühmten Tänzerin löste. Zum Abschied schenkte er ihr die Villa in Cap d'Ant nebst einer großen Zahl von Juwelen aus dem Schatz der Romanows. Die Tänzerin lebte dann in ihrem Moskauer Palais, das sie mit einem Kostenaufwand von rund 40 Millionen Mark erbaut hatte, und die fama behauptete, daß sie ein Vermögen von hundert Millionen Mark ihr eigen nannte. Das erscheint glaubhaft, wenn man bedenkt, daß die ihr vom Zaren und später von dem Großfürsten Andreas geschenkten Diamanten unschätzbare Werte darstellten.

Bei Ausbruch der russischen Revolution rettete sie sich mit dem Großfürsten, ihrem damaligen Verlobten, mit knapper Not ins Ausland, doch gelang es ihr, die kostbarsten ihrer Juwelen auf die Flucht mitzunehmen. Im Jahre 1921 verheiratete sie sich mit dem Großfürsten. Das Petersburger Palais der Geliebten des Zaren diente übrigens zur Zeit der Weißen-Regierung als Hauptquartier der bolschewistischen Aktion.

Die Gegenfüße in der Türkei.

Dr. Thurston Reed, eine führende Persönlichkeit in kirchlichen Kreisen New Yorks, ist soeben von einer Reise durch die Türkei nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Er hat sich besonders mit dem Studium der Veränderungen befaßt, die Sitten und Bräuche im Vorde Kemaal Paschas während der letzten zehn Jahre durchgemacht haben, und er bemerkt, daß die erzielten Fortschritte einen der wichtigsten geschichtlichen Entwicklungsprozesse darstellen.

Dr. Reed hat sich besonders für die Situation der türkischen Frau von heute interessiert. In dem Frauenkolleg in Konstantinopel, einer amerikanischen Gründung, sind 48 Prozent der Studentinnen Türkinnen. Unter ihnen befinden sich auch die zwei Adoptivtöchter Mustafa Kemal Paschas. Es gibt außerdem zahlreiche junge Türkinnen, die nach den Vereinigten Staaten gehen, um dort zu studieren. Auf dem flachen Land verhalten die Frauen heute wie gestern nach alter Sitte ihr Gesicht mit dem Schleier.

In den Städten dagegen kleiden sich die Türkinnen ganz nach amerikanischer und europäischer Sitte, so daß der Anblick der orientalischen Frau jeden pittoresken Reiz völlig eingebüßt hat. Allerdings gibt es in Kleinasien noch breite Volkschichten, die tief in der Tradition ihrer Vorfahren wurzeln, und deren Modernisierung dem herrschenden Regime nicht leicht fallen wird.

Wenn ich dich lieb', nimm dich in acht...

Die Tragödie einer Tänzerin.

Es ist auch eine spanische Tänzerin, um die es sich hier handelt. Sie ihre berühmte Kollegin Carmen. Sie hatte unendlich viele Anbeter, die blendend schöne spanische Ballettina Maria Monteros, die seit Jahren ganz New York durch ihre Tanzlust und ihre Schönheit bezauberte.

Zwei eintigen Monaten wurde sie von dem reichen argentinischen Plantagenbesitzer Horatio Columbres, der sie bei einer Theateraufführung gesehen hatte, mit Liebesanträgen verfolgt. Zuerst wollte die Tänzerin nichts von dem Argentinier wissen; der reiche Mann verstand es aber, seine Angebete zu sich zu bekehren, und seit einiger Zeit sah man die beiden viel beisammen. Das Verhältnis war indes keineswegs ungetrübt erfreulich; der Argentinier überhäufte die Tänzerin zwar mit den kostbarsten Geschenken; aber Maria Monteros hatte unendlich unter seiner Eiferlust zu leiden, und es kam — auch in öffentlichen Lokalen — manchmal zu den peinlichsten Auseinandersetzungen.

Der Argentinier sah, daß diesem Zustande ein Ende gemacht werden mußte, und vor wenigen Wochen

fragte er die Tänzerin, ob sie seine Frau werden wolle.

Maria Monteros hat um Bedenkzeit, nahm sich einen Teaktiv und ließ Erkundigungen über den Freier einziehen. Eine nicht unangebrachte Vorsicht; denn es stellte sich heraus, daß Columbres bereits verheiratet und Vater von vier Kindern war, die zusammen mit der Mutter seit Jahren in Paris lebten. Die Tänzerin ließ dem Argentinier mitteilen, daß sie ihn nicht zu heiraten gedente, und daß sie in Zukunft nichts mehr mit ihm zu tun zu haben wünsche.

Die Liebe des Argentiniers schrie nach Rache. Als die Tänzerin am nächsten Morgen in ihrem Auto fuhr, fand sie durch Zufall unter dem Sitz des Wagens eine Metallkassette, die eine — allerdings primitiv hergestellte — Sollenmaschine enthielt. Irrenden Mechanismus hatte nicht geklappt, und nur dadurch war Maria Monteros diesmal dem Tode entgangen.

Unbegreiflicherweise unterließ es die Ballettina, gegen den Argentinier, in dem sie unabweislich den Mörder erkannte, Anzeige zu erstatten. Es wurde ihr Verhängnis, daß sie den ehemaligen Freund geschont hatte. Columbres konnte es nicht ertragen, daß die schöne Frau weiterlebte, tanzte, umjubelt wurde, und

daß er abseits stehen mußte,

aus ihrem Dasein verbannt. Er ging in das Hotel der Tänzerin, um sie noch einmal zu sehen. Man verweigerte ihm den Zutritt zu den Gemächern Marias; er überrannte alles, was sich ihm in den Weg stellte, bis er der Tänzerin gegenüberstand. Ein kurzer Wortwechsel, dann erkünten drei Schüsse, und Maria Monteros lag tot am Boden. Noch ehe das Hotelpersonal herbeieilen konnte, ging ein vierter Schuss los. Der Argentinier hatte die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Er lebte noch, und wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht. „Sie hat mich nicht geliebt, das Leben war für mich sinnlos geworden.“ Es waren die letzten Worte, die aus ihm herauszubringen waren. Man sah, daß es auch hier nichts zu retten gab; wenige Stunden später war er seinen Verletzungen erlegen. St. F.

Spargelsuppe. Hierzu verwendet man dünne, mansehnliche Spargel, die man putzt, von allen harten Teilen befreit, in 2 Zentimeter lange Stücke schneidet und in ungesalzenem Wasser weichkocht. Während des Kochens gibt man, je nach der Menge, einen oder einige Maggi's Fleischbrühwürfel hinein (auf 1/2 Liter Suppe 1 Würfel), verbrüht die Suppe mit einer heißen Mehlschwitze, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, gibt gehackte Petersilie hinein und richtet über gerösteten Weißbrotwürfeln an.

Moderne Dirndlkleider.

Auch das Dirndl-Kleid hat moderne Gestalt angenommen.

Man arbeitet diese an sich so allerliebsten Kleidchen aus einem hübschen Woll- oder Baumwollmuffelin, aus Satin, Raichstoff oder Taft in einer lebhaften, lustigen Farbe mit netten Mustern oder Streifen bedruckt oder auch aus einfarbigen und gemustertem Material kombiniert. Neuerdings ist man bei der Herstellung dieser Kleidchen von der schlichten, aus einfachem, glattem Nicker und gerechtem Rod bestehenden Form mehr und mehr abgekommen und bevorzugt statt dessen die reizenden, ganz im Phantasiegeschmack oder von der Mode beeinflussten Kleidchen. Auch von der früher vom Dirndl-Kleid untrennbaren Schürze hat man sich vielfach losgelöst. Heute

sind diese Kleider, vor allem, wenn diese Kleider mit absteigendem Schößchen gearbeitet sind, ohne Schürze gedacht — was nicht hindert, daß nach Belieben doch ein buntes Schürzchen in toller, netter Form umgehoben werden kann.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn unsere Dirndl, solange sie ihr geliebtes Dirndlkleid anhaben, hochhädige, besonders modische Schuhe, glänzende Seidenstrümpfe, moderne Ohrgehänge, überhaupt jeden auffallenden Schmuck, der die Städlerin allzu sehr ver-rät, fortlassen; es würde jedenfalls die Wirkung dieser an sich so kleidamen und echt jugendlichen Tracht bei weitem erhöhen. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnittmuster erhältlich.



G 1123. Praktisches Kleid aus blau-weiß kariertem Stoff. Die Taille zeigt im Rücken Knopfschluß. Für die Schürze ist gelbes Material verwendet. Den Rücken hält eine Nadel. Von-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

G 1114. Kleid aus hochblauen, rot und orange gestreiftem Taft. Unter dem eng anliegenden Leibchen mit Rückenschlitz wird eine weiße Seidenbluse sichtbar, die hinten Kermel anweist. Im Ausschnitt Zuglaum mit Solantab-lung. Von-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

SK 143. Kleid, bestehend aus einem hellgrünen, rot gemusterten Rod und roter Taille. Diese zeigt vorn Knopf- und Schlingenschlitz und einen in Zwickel gefalteten Schopf. Im Ausschnitt und Kermel. Von-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.



G 1114



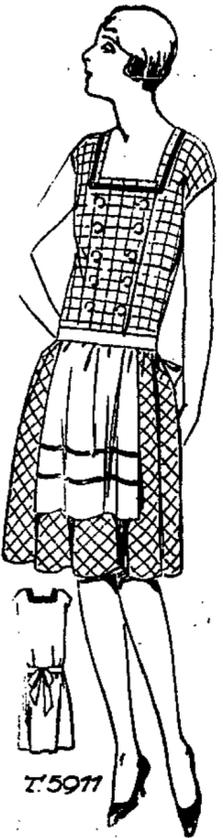
SK 143



L 5906



J 4584



L 5911

L 5906. Kleid, bestehend aus einem hellblauen Trägerrod und einer weißen Rollschürze. An den Arm- und Handgelenken sind weiße Samtbänder. Der Rod zeigt als Detail auf dem dunkleren Teil als Detail auf dem dunkleren Teil. Von-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 4584. Kleid. Rod aus grün-oranger gestreifter Indanthrenstoff und Bluse aus weißem Stoff. Durch eine Kette aus grünem Seiden verhängelicht. Die Taille ist mit weißer Perlmutterknöpfe. Der Rod zeigt quergeriffelte Falten auf. Von-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

L 5911. Kleid aus kariertem Baumwollstoff mit eng anliegendem Rod und weitem, abgerundtem Rod. Den vorderen Ausschnitt betont ein aufgesetztes Samtbänder in Schwarz. Dieses dient auch als Befestigung der Schürze. Von-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

Die Schnittmuster sind bei der Firma Spon, Japengasse Nr. 61, erhältlich.

Am 3. Juni verstarb an den Folgen eines Unglücksfalles mein inniggeliebter Mann, mein guter Papa, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Reservelokomotivführer
Arno Stejuhn

im blühenden Alter von 35 Jahren
Die trauernden Hinterbliebenen

W. Maria Stejuhn und Sohn
nebst Angehörigen

Die Einäscherung findet am Sonntag, dem 9. Juni, nachm. 3 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

ALLE loben
preisen
trinken
DENTLERS KAFFEE

Stes frisch geröstet nur
Heilige-Geist-Gasse 47
Telephon 22390 Telephon 22390



Fahrräder

nur beste deutsche Marken
äußerst billig
auch gegen Teilzahlung
Großes Lager an Ersatzteilen
Emallierungen, Vernickelungen
sowie sämtl. Reparaturen
und Dreharbeiten werden
prompt und sachgemäß ausgeführt

Karl Waldau, Altstadt, Graben 21b
Fahrräder und Nähmaschinen

Bettfedern u. Daunenn

Bettinette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten
sowie sämtliche Manufakturwaren
in meinem Hause seit 10 Jahren, wie bekannt,
rechte Waren zu billigen Preisen

Julius Geeson, Fischmarkt 19

Billige
Gardinen

weiß und farbig
Teppiche - Läuferstoffe - Möbelstoffe
sowie sämtliche

Baumwollwaren

Wäschestoffe
Bettbezugsstoffe
Bettlaken
Bettfedern
Handtücher
Tischtücher
Tischdecken
Schlafdecken

Metallbettgestelle, Matratzen, Steppdecken
anerkannt gediegene Qualitäten
finden Sie stets in unserer Filiale

Breitgasse Ecke Kohlgasse

August **Momber** G.m.b.H.

Zurück!
Dr. Ernst Cohn, Langgarten 80b
Sprechstunden: 8-10 1/2, 3-11 1/2, außer Sonnabend nachmittags
Telephon 22633

Zurückgekehrt Dr. Hopp
Kohlenmarkt Nr. 14 (Passage)

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schöber.
Donnerstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Preise B (Schaufiel).

Der Heger

(„The Hunter“).
Kriminalstück in 4 Akten (6 Bildern) von Edgar
Wallace. Deutsch von Rita Matthes.
Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Die Künigin von Saba.
Dauerkarten Serie IV. Preise B (Dreit).

Wilhelm-Theater

Heute, Donnerstag, 7. Juni, abends 8 Uhr:
Premiere
Nächte der Venus
5 Bilder - Paprika und Erotik
Jugendliche Zutritt verboten
Vorverkauf Loeser & Wolff - Preise 50 P bis 2.00 G

Werbemonat für
Uhren-Reparaturen
Lenz Jede Uhrreparatur unt. Garant.
Jede Goldreparatur in 2 3 Tag.
Ganz kleine Preise
Schmiedegasse 18
Tel. 28870
Leser d. r. Zeitung 10% Rabatt
Evtl. Zahlungsvereicherungen

Wo kleide ich mich
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisanschlag!

Nur in der
erstklassigen
Maß-Schneiderei
für elegante
Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Die fesche
Krawatte

Lang- und Schleifen-Binder
moderne, flotte Dessins
3.95

Lang- und Schleifen-Binder
Foulard,
getupft, moderne Farben
4.95

Langbinder
aparte Streifen mit Effekten,
breite moderne Form
6.50



Walter & Fleck A.-G.

Abtreibung?
oder Verhütung der
Schwangerschaft

Von Maria Winter
Preis 0.65 Gulden
BUCHHANDLUNG
DANZIGER VOLKSSTIMME, DANZIG
Am Spennhaus Nr. 6, Stadtbläsen:
Paradiesgasse 32, Altst., Graben 106.
Langfuhr: Anton-Möller-Weg 8

Farben-Lacke
Fein-Pinsel
Danziger Farbenfabrik
Heinert-Kamm
Leinwand-Lackfabrik
Johannisgasse
Ecke 2. Dannewall
Tel. 22222

Halt!
Fracks, Smokings,
Gehröcke, Anzüge
bitt. zu verk. Kleider-
börse, Vorst. Grab. 52

Zichtigung!
Eleg. Damenhüte
von 3 Gulden an,
keine Unkosten,
aber sehr billig.
3. Stamm 18 1/2 Str.
Krieger-Edelgasse.
1. Damen-Gravurhüte
m. einzeb. Metalltonfäden
u. guter Schallhöhe, sehr
preisw. u. sehr elegant,
Sommer- u. Winter-
Schäufelung 8-8 1/2 Uhr.
Brüggre-Weifen
Große Auswahl -
Billigste Preise
empfehlen Carl Köhler,
Schönhaug, 16. Tel. 271 00.

Grundstück Schönblick, 7 Hl.
Wohnungen u. Stallung,
gr. Obst- u. Gemüse, Rasen-
tischland, traubeltüchtig
zu verkaufen, vna. unt.
6080 an die Erbeb.

Sandtafelwagen
1x2 m, 5 u. 3 Räder.
Erschwerende verkauft
Sander, Langgarten 22, 2.

Manchesterhosen
6.50 G., dannendichte Ein-
schüftung, billig. Fisch-
markt 50, Ecke Durakstraße.

Mahagoni-Stängel
modern, Kinderw., Klapp-
stuhl, 25, Finger-Klein-
maße, 50, 2vert. Oberreit
u. v. Prabant 19, Kure 1.

Minorka-Sahn
billig zu verkaufen.
Düb., Oberstraße 56 a.

Junge Gänse
verkauft Emil Frank,
Dietmayer Straße 8.

Briefkasten
junge u. alte, in Reile u.
Schönheit, im Flugbauer
vert. billig. Wall, Schil-
Kochhausgang 6,
Mittelhaus 1 Tr. r.

Einigen
Büchlein
m. Bauer vert. billige Reich,
Schiffelhamm 5 b, 4 Tr.

Stellenangebote
Suche verleihe
Schneiderei
für ca. 10 Tage, Ang. m.
Preis u. 6078 a. d. Erv.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Gr. Kinderwagen
zu verkaufen
Barthol.-Kirchengasse 17.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Stellengefuche
Ehrlicher Arbeiter
bitt. um Arbeit, gleich
mögler Art Ang. unt.
6088 an die Erbeb.

Gr. Verlosung des Danziger Reitvereins

Ausspielung von Automobil-, Pferde-, Silber- pp. Gewinnen im Werte von
31800 Gulden
2 Automobile à 6500,- und 5000,- G, 1 vollst. Schlafzimm-
Einrichtung 2000,- G, 2 Motorräder à 1300,- und 1000,- G,
1 gesattelttes Reitpferd 1000,- G, 3 Halbblutpferde à 500,- G,
3 Silberkästen à 1000,- G und 500,- G, 1 vollst. Küchen-
einrichtung (Möbel) 500,- G. Ferner: Silber, Rosenthal-
Porzellan, Teppich, Fahrräder, Kristall, Gebrauchsgegen-
stände u. Genussmittel à 200,- G, 100,- G, 50,- usw. G.
Ausstellungen bei den liefernden Danziger Firmen.
Erste Ziehung mit 390 Gewinnen im Werte von
10500 G am 15./16. Juli.
Hauptziehung mit 916 Gewinnen im Werte von
21300 G am 16./17. September.
Lose à 0.50 G haben für beide Ziehungen Gültigkeit
Verkaufsstellen für Lose: In Danzig-Langfuhr, Danzig-Oliva,
Zoppot, Pranst, Tiegenhof, Neuteich bei den üblichen Vor-
verkaufsstellen des Danziger Reitvereins, ferner bei den
die Gewinne liefernden Firmen und den Geschäftslokalen,
die durch Plakate kenntlich gemacht sind.

Verkauf

Fahrräder
neueste Modelle
in großer Auswahl
Teilzahlung gestattet
Zubehör- u. Ersatzteile
stauend billig
Sämtliche Reparaturen
Fahrradhandlung
Herb. Zimmermann
Langgarten 105

„Triumph“-
Reinwaschine
mit Lechmetall u. gen
preiswert zu verkaufen
Langgarten 12
Fahrradwerkstatt

2 Bettgestelle m. Matraz,
kl. r. Tisch, ein Paneel-
brett, 1 Regulator billig
zu ver. an en. Wallgasse 21,
Einn. Schild 4 Tr., Mitte.

Gr. Kinderwagen
zu verkaufen
Barthol.-Kirchengasse 17.

Billig und gut kaufen Sie Spielwaren,
Lederwaren, Andenken
und sonstige Wirtschaftartikel bei
G. Braun, Altstadt, Graben 26-27
Eingang Kleine Mühlengasse - Lederhandlung

Möbel
gegen bar und auf Abzahlung. Bezugs
und fest Angestellte ohne Anzahlung.
Moderne Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen, Kleider-
schränke, Vertikos, Bettgestelle, Tische, Stühle usw.
Polstermöbel eigener Anfertigung: Klappstühle, Sofas,
Chaiselongues, Matratzen kaufen Sie am
besten bei
Rudolf Werner Paradiesgasse 19
Fernspr. 26071.

Zum Anhängen v. Wäsche sind meine
pa. Händlein vorzuzieh.
Sie erhält diese schon v. 12 P pro Meter zu nur bei
Kops lackd. nur Breitg. 5

VOLK UND ZEIT

Nummer 24 / 1928

10. Jahrgang

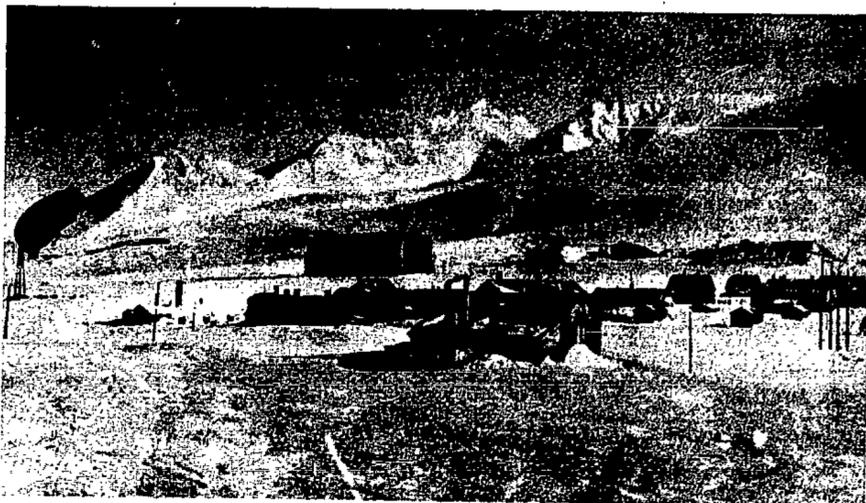
Erstes Reichstreffen des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes in Hannover am 16., 17. und 18. Juni 1928



„Arbeits-Auferstehung“, sinfonisch-symbolisches Chorwerk für gemischten Chor und Orchester (Musik: Isr. J. Olmann),
aufgeführt von der Chorgruppe Hamburg, Leitung: Kapellmeister Hans Hansen-Tobel



Der Maler George Grosz
 dessen Zeichnungen vor nicht allzu langer Zeit Anlaß zu einem gerichtlichen Verfahren gaben, ist von der Ausstellungskommission der Akademie der Künste mit einem Ehrenpreise bedacht worden, der von privater Seite zur Verfügung gestellt war



Kingsbay, der Startplatz des Nordpolfahrers Nobile, der von hier aus mit seinem Luftschiff die Polgegenden mehrfach überquerte



Oskar Geck
 sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und langjähriger Redakteur unseres Mannheimer Parteiblattes, ist, 61 Jahre alt, gestorben



Stockholms Arbeiter gegen das neue schwedische Arbeitsgesetz



Von Kommunisten ermordet

Aufbahnung des Genossen Arno Paris in Glauchau (Sachsen), der anlässlich des Propagandasackelzuges der SPD, dem Dolchmesser eines dem Roten Frontkämpferband angehörigen Mordbuben zum Opfer fiel



Das Phosgenunglück in Hamburg

Arbeiterambeiter betätigen sich eifrig am Rettungswerk

Links:

Petroleumquellenbrand in Morani (Rumänien)

durch den ungeheuren Schaden angerichtet wurde

Rechts:

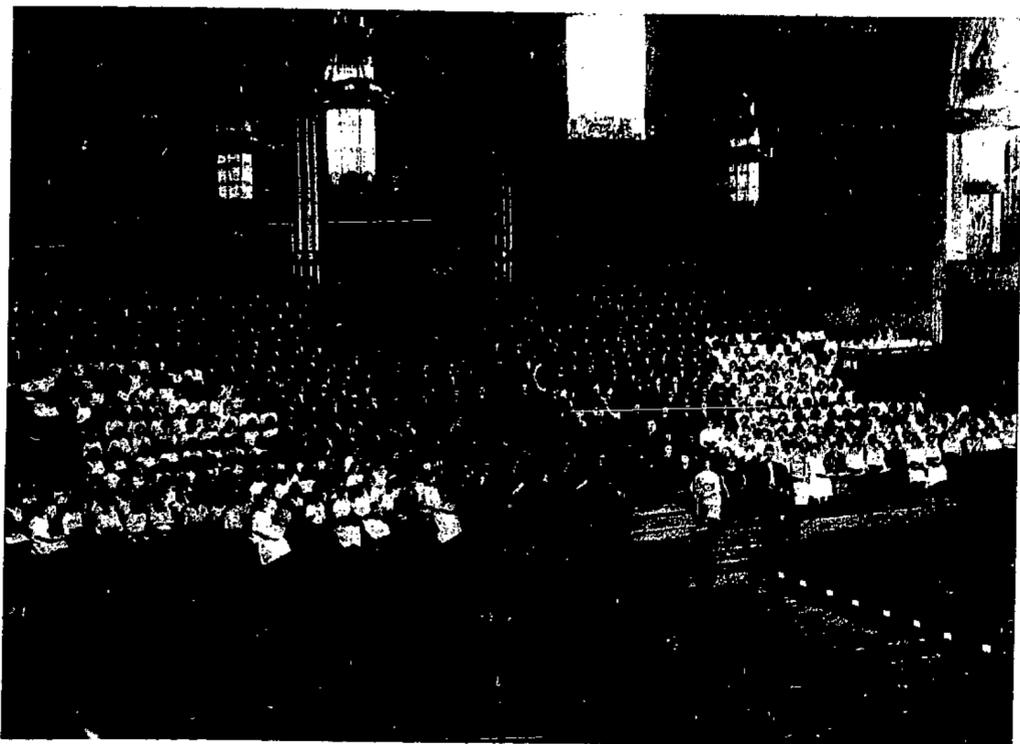
Die größte natürliche Brunnenanlage der Welt

befindet sich in Dnyapur (Indien); sie besitzt 13 Winden, die das künstliche Netz an die Oberfläche des Brunnens befördern helfen



Das erste Reichstreffen des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

am 16., 17. und 18. Juni 1928 in Hannover



Chor-Orchesterkonzert in der Stadthalle: Beethovens Missa solennis
(Aufnahme eines Konzertes der Volkssingakademie e. V. Mannheim)

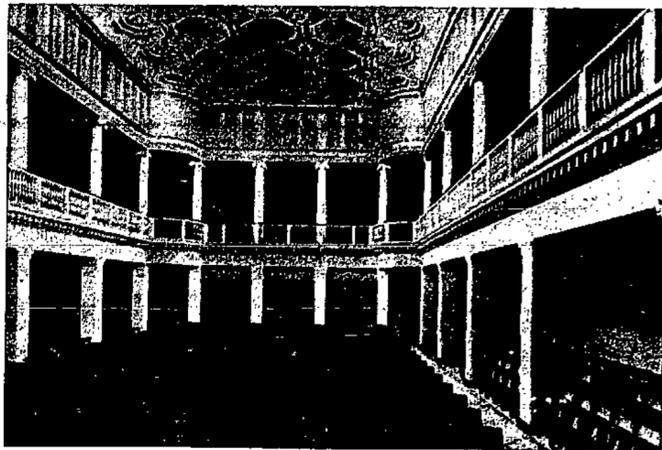
und -sänger kommen zu unserm Fest, gemeinsam ihre alten und neuen Kampflieder zu singen, die heute, durch die Arbeiterfängerschaft verbreitet, zu den Gefängen des Proletariats überhaupt geworden sind. Volkslied, Kunstgesang, A-cappella-Lieder und Oratorien, von Chören aus allen Teilen Deutschlands vorgetragen, werden auf diesem „Musikfest der Arbeiterfänger Deutschlands“ — das 50 große Konzerte umfassen wird — allen unseren Freunden und auch denen, die bislang unserm Lied ihr Ohr verschlossen hielten, zeigen, daß wir da sind!



Neben Vertretern des Reiches, der Länder, der Städte und Organisationen werden wir auf unserm Fest in Hannover unsere ausländischen Bruderverbände begrüßen: Oesterreich, die Schweiz, Tschechoslowakei, Holland, Frankreich, Dänemark, Ungarn und Amerika, sowie Dichter und Komponisten und Freunde unserer Bewegung senden ihre Vertreter. B. S.

Jahrzehnte harter Arbeit, von allen Vereinen unseres Bundes geleistet, liegen im Grund. Bebel, Casselle helfen in den sechziger Jahren die ersten Arbeitergesangsvereine gründen, die später, unter dem Sozialistengesetz, Zufluchtsstätten derer werden, die, jedem Verbot zum Trotz, unter dem Schutze des Liedes, im Verborgenen vorbereiten, was heute stark und mächtig steht. Leider hat so mancher unserer Führer vergessen, was man in schwerer Zeit von der Arbeiterfängerschaft fordern durfte. Selbstverleugnung, Entsagung, Hingabe an ein größeres Ziel.

Aus eigener Kraft sind wir geworden. Keiner von außerhalb hat uns geholfen. Niemand hat uns unseren Weg geebnet. „Der Arbeiterfänger hat seinen Mann zu stellen, wenn man ihn ruft!“ Daß wir ein Eigenleben haben, das wohl tieferer Beachtung und Förderung wert wäre, bedenkt man kaum. . . In Hannover werden wir am 16., 17. und 18. Juni dieses Jahres erstmalig vor die breiteste Öffentlichkeit treten. Ueber 50 000 Arbeiterfängerinnen



Die Beethovenhalle, in der die offizielle Begrüßung und Eröffnung des Arbeiter-Sängerbundfestes abgehalten wird



Links:
Die 3000 bis 4000 Personen fassende Stadt- und Ausstellungshalle, in der die 10 großen Oratorien-Orchester-Konzerte stattfinden werden



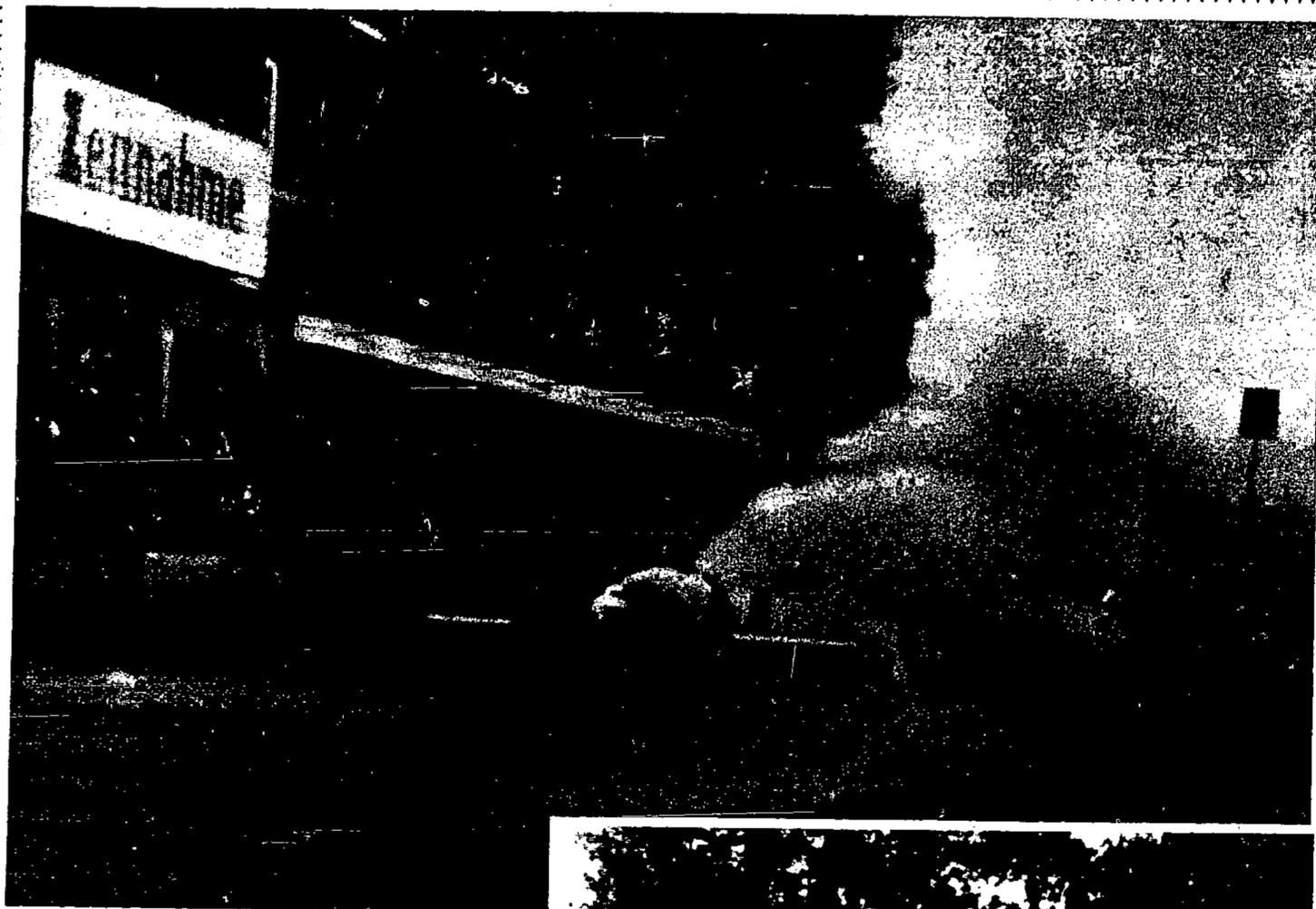
Unten:
Paul Michael
der den Männer-
massenchor in
Hannover diri-
gieren wird



Walter Hänel
Leiter der Musik-
beratungsstelle
des D. A. S.



Links:
Dr. A. Guttmann
der Obmann des
Großen Musik-
ausschusses



Das erste Raketenauto

Auf der Avusbahn (Berlin) wurde kürzlich das erste Raketenauto vorgeführt. Die Probefahrt erzielte eine Stundengeschwindigkeit von rund 200 Kilometern. Der Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum war ein starker

Oben:

Das Auto am Ziel, kurz nach seiner erfolgreichen Fahrt

Rechts:

Fritz v. Opel mit dem Auto am Start

Unten:

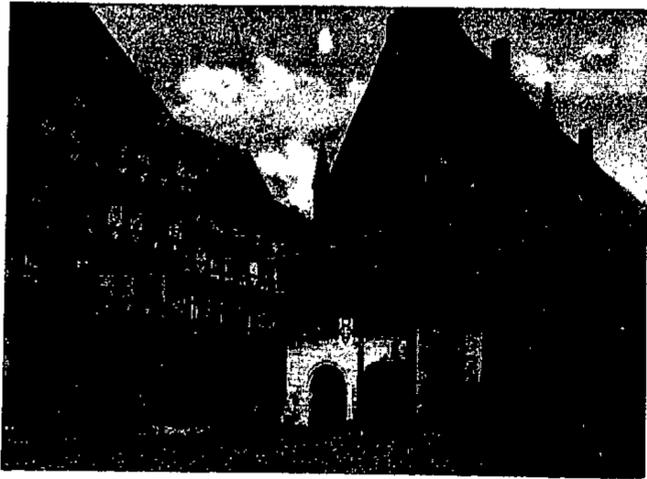
Das Innere des Autos mit dem Raketenapparat am Hinterteil des Wagens



Halberstädter Bauwerke



Eingang zum Rathaus



Rathaus mit alten Fachwerkhäusern



Liebfrauenkirche (Kreuzgang)

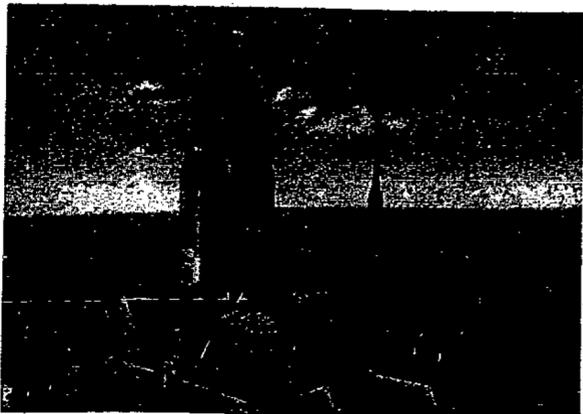
Den stärksten Eindruck von allen Sehenswürdigkeiten hat der Halberstädter besuchende Fremde zweifellos von den schönen Kirchenbauten der „alten Bischofsstadt am Harz“. Mit der Bischofsherrschaft ist es freilich schon lange vorbei, denn seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges gibt es in Halberstadt keine Bischöfe mehr und die letzten waren protestantische Braunschweiger Fürsten und führten nebenbei noch den Bischofsstiel. Heute ist Halberstadt ein zu neun Zehnteln evangelischer Ort. Die Bauwerke, welche hier unsere Bewunderung erregen, stammen aus der Zeit, in der die mächtigen Sachwalter Roms die geistliche und weltliche Herrschaft souverän ausübten, den deutschen Königen und Kaisern Fehde anfügten und Widerspenstige nach Canossa gehen ließen. Wer heute den schönen Domplatz betritt, der zwischen drei mächtigen Kathedrales liegt, kann sich noch einen Begriff machen von der einstigen Macht der Kirchenfürsten in Halberstadt. Dieser



Halberstadt aus der Vogelschau (Fliegeraufnahme)

Domplatz, der hoch über den Dächern der Altstadt liegt, mit seinen gewaltigen Kirchen, der ehemaligen bischöflichen Burg und den Kurienhäusern der Domherren, war einstmals mit einer Festungsmauer umgeben. Mehrere geschützte Treppen führten damals von der Stadt zu der Riesenburg empor. Das muß gewaltig ausgesehen haben. Aber auch das, was von dieser Anlage übriggeblieben ist, wirkt noch imposant genug, um als Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu gelten. Das Glanzstück ist der Dom (1250—1500 erbaut), der die ganze Entwicklung der gotischen Baukunst, von der Früh- bis zur Spätgotik, in sich vereinigt. In der heutigen Form ist der Dom der fünfte seiner Art. An der höchsten Stelle der Stadt, die vorher wohl eine heidnische Kultstätte gewesen sein mag, entstand, von Hildegard, dem Friesen, den Carolus Magnus zur Belehrung der Wenden als ersten Bischof hierher gesandt hatte, begründet, der erste Dom, der 859 eingeweiht wurde. Hundert Jahre später stürzte der Holzbau zusammen, diesen Andächtigen zum Verderben. Der zweite Dombau brannte ab. Der dritte ging bei der Zerstörung Halberstadts durch Heinrich den Löwen in Flammen auf. Der vierte, schnell aufgebaute, wurde, weil er dem Geschmack der Kirchenfürsten nicht entsprach, bald wieder abgerissen. In 250 Jahren hat man dann den fünften Dom in seiner heutigen Vollkommenheit geschaffen. Unverkennbar ist dabei das Vorbild der französischen Kathedrales von Caen und Reims. Der Zusammenhang ist wohl daran zu erblicken, daß die Halberstädter Bischöfe damals engste Beziehungen zu Chalons unter-

hielten. Das Innere des Domes zeugt von der höchsten Blüte gotischer Kunst. Besonders das Wunderwerk des Letzners, der in deutschen Kirchen nicht seinesgleichen hat, und die charaktervollen Figuren der Heiligen, die an Notre Dame in Paris erinnern. Der Domschatz, der u. a. aus wertvollen geistlichen Gewändern besteht, ist geradezu eine Mustervammlung höchster deutscher Legitkunst. Die um das Jahr 1000 erbaute Liebfrauenkirche neben der ehemaligen bischöflichen Burg ist im reinsten romanischen Stil erbaut. Sie enthält in der Hauptsache wertvolle Holzschnitzereien. Ein Kreuzgang in dieser alten Kirche atmet die romantische Stimmung mittelalterlicher Zeit. Hier wird die Gestalt Walters von der Vogelweide lebendig, wann an schönen Sommerabenden auf dem erhöhten Rasenplatz zwischen Bäumen und alten Torbögen, von den letzten Strahlen der Sonne beschienen, unsere Arbeiterjugend und Wandervögel ihre Lautenlieder singen oder die Säger alte deutsche Lieder vergangener Jahrhunderte ertönen lassen. Die ungleichen Türme von St. Martini, die das Wahrzeichen der Stadt bilden, krönen die dritte schöne Kirche, in der schon 1521 evangelische Mönche die Reformation in Halberstadt ankündigten. Diese alte Stadtkirche, ein Werk der Frühgotik, fällt besonders dadurch auf, daß an der Stirnseite unter den Türmen der Eingang fehlt. Noch zahlreiche andere Kirchenbauten Halberstadts haben charaktervollen Eigenwuchs und sind wegen ihrer meisterhaften Holzschnitzereien berühmt. Die schöne Domprobstei mit ihren Arkaden ist durch Reste interessanter Fachwerkbauten, die einstmals die Umgebung des Domes zierten, wirkungsvoll ergänzt. Dieses ehemals bischöfliche Gebäude dient heute den profanen Zwecken der Stadtverwaltung und enthält auch den von Baroßius ausgemalten Stadtverordnetenversammlungssaal. Inmitten behäbiger Fachwerkhäuser mit reicher Holzschnitzerei steht ein edler Renaissancebau, das alte Rathaus, in dem ein sozialdemokratischer Oberbürgermeister erfolgreich die Geschichte der Stadt lenkt. Mit erfindungsreichen Holzschnitzereien sind besonders die Häuser der Unterstadt verziert. Ganze Häuserreihen der alten Stadtteile mit den für den mittelalterlichen Fachwerkbau charakteristischen Palmetten, Rosetten, Schiffsstelen, Sonnenrosen und Straußenscheidern weisen kaum ein gleiches Ornament auf. Daß diese alte Stadt mit ihren zahlreichen Denkmälern höchster Baukunst außerdem noch in einer Umgebung von landschaftlicher Schönheit am Fuße des Harzgebirges liegt, erklärt den lebhaften Fremdenstrom nach Halberstadt. A. M.



Der Dom von der Südseite



Mittelschiff des Domes

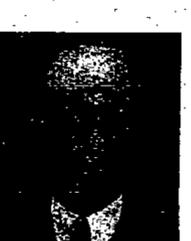


Liebfrauenkirche (Blick aus dem Kreuzgang)



Sozialdemokraten im neuen Reichstag

der in diesen Tagen zusammentritt



1. Wels
2. Wissell
3. Breitscheid
4. Marie Juchacz
5. Kotzke
6. Schumann (Frankfurt)
7. Löbe
8. Feldmann
9. Wendemuth

10. Seppel
11. Frau Ansorge
12. Schumann (Stettin)
13. Passchl
14. Taubadel
15. Buchwitz
16. Frau Neowitz
17. Stelling
18. Bender

19. Bader
20. Frau Arning
21. Hertz
22. Krüger (Merseburg)
23. Peters
24. Bock
25. Rosenfeld
26. Landsberg
27. Frau Wurm

28. Dietrich
29. Fleißner
30. Schmidt (Meißen)
31. Krätzig
32. Frau Stegmann
33. Toni Sender
34. Schmidt (Köpenick)
35. Saupé
36. Lipinski

37. Kuhnt
38. Ströbel
39. Seydewitz
40. Stücklen
41. Levi
42. Junke
43. Schulz (Königsberg)
44. Lübbing



Reichsbannertreffen in Brandenburg a. d. Havel
Der Aufmarsch der Reichsbannergruppen im Stadion

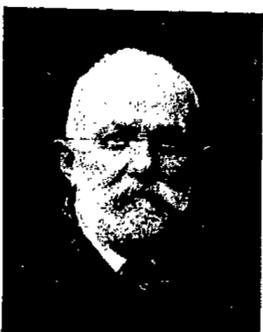


Eine wirksame Wahlpropaganda
In Leipzig-Großschlocher stellten unsere Genossen diese 7 Meter hohe Plakatsäule vor dem Wahllokal auf

EHRENTAFEL VERDIENTLICHER PARTEIGENOSSEN



Hermann Prager
Lauenhain b. Mittweida, ein treuer, verdienstvoller Parteigenosse, vollendete dieser Tage sein 75. Lebensjahr



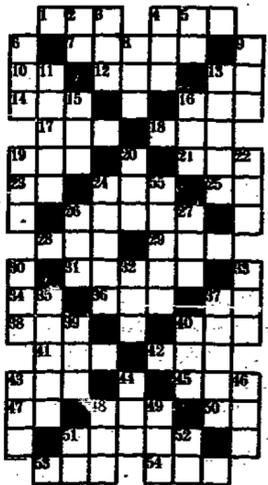
Adolf Güttler und Frau
zwei unermüdete Kämpfer für die Partei, in Neugersdorf, stehen vier Jahrzehnte in unseren Reihen



Lorenz Besold
Braunschweig, einer unserer tatkräftigsten Mitarbeiter, vollendete unlängst seinen 70. Geburtstag



Genosse Zeuschner
Golzow im Oderbruch, ein 70-jähriger eifriger Genosse, wirkt ein halbes Jahrhundert in unseren Reihen



Kreuzworträtsel

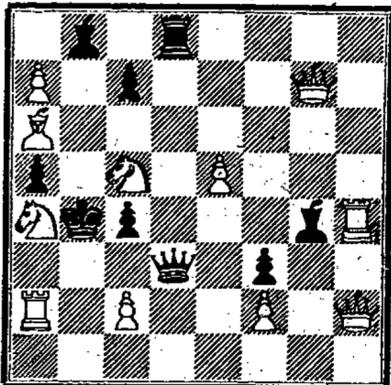
Wagerecht: 1 Gutfühl, 4 Rapsertel, 7 Frucht, 10 Nischenmaß, 12 Biblische Frauengestalt, 13 Faulstier, 14 Bedrückender Zustand, 16 Abschiedsgruß, 17 Englischer Männername, 18 Nordischer Männername, 19 Chemischer Stoff, 21 Hoherpriester, 23 Kinderart, 24 Keuzelstein, 25 Fürwort, 26 Germanischer Gott, 28 Kopfbedeckung, 29 Haustier, 31 Dichtung, 34 Nahrungsmittel, 36 Titel der französischen Herrscher, 37 Geheimnisvoller Kraft, 38 Germanische Gottheit, 39 Flug in Rosetten, 41 Römische Gottheit, 42 Polarkugel, 43 Rassenname (lateinisch), 45 Frauennamen der Kurgensländer, 47 Spielkarte, 48 Gattungsbegriff, 50 Französischer Schrift, 51 Kleines Raubtier, 53 Person aus „Wilhelm Tell“, 54 Geographischer Begriff. Senkrecht: 6 Englische Insel, 19 Flug in Polen, 20 wie 12, 23 Holländischer Männername, 11 Moderne Erfindung, 35 Schlachtort aus den Kriegen Alexanders des Großen, 2 Flug in Ägypten, 15 Teil des Hauses, 26 Tonart, 29 Griechische Göttin, 51 Italienischer Artikel, 5 Flug in Afrika, 24 Maschine, 48 Orientalischer Männername, 8 Bild, 20 Sohn Jakobs, 32 Beschäftigte Bezeichnung für die Postkasse, 44 Menschliche Ansehung, 4 Afrikanische Wäse, 55 Diener, 49 Spezieller Hinweis, 5 Italienische Note, 16 Englisches Bier, 27 Zusammenbau (Santichsch), 40 Spag, 52 Italienische Note, 13 Frauennamen, 37 Verwandter, 9 Nordischer Dichter, 22 Europäischer Inselbewohner, 33 Frauennamen, 46 Bezeichnung f. langweilig.

Schach

Alle Aufgaben sind zu richten an G. Egin, Neudölln, Elbstr. 15. Alle Partienendungen an G. Buchmann, Neudölln, Friedelstraße 26. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Schachaufgabe Nr. 450 (10. 6. 28)

Paul Racheleib, Neudölln (Original)



Matt in 2 Zügen

Lösungen

Nr. 446 (G. Egin): Weißmatt 4er: 1. D7-e8! Es droht 2. Kg2; 2. Kg3; 3. Kg4; 4. Kxg7+; 5. Dxg7+; 6. Dg8+; 7. Dg7+; 8. Dg6+; 9. Dg5+; 10. Dg4+; 11. Dg3+; 12. Dg2+; 13. Dg1+; 14. Dg0+; 15. Dg-1+; 16. Dg-2+; 17. Dg-3+; 18. Dg-4+; 19. Dg-5+; 20. Dg-6+; 21. Dg-7+; 22. Dg-8+; 23. Dg-9+; 24. Dg-10+; 25. Dg-11+; 26. Dg-12+; 27. Dg-13+; 28. Dg-14+; 29. Dg-15+; 30. Dg-16+; 31. Dg-17+; 32. Dg-18+; 33. Dg-19+; 34. Dg-20+; 35. Dg-21+; 36. Dg-22+; 37. Dg-23+; 38. Dg-24+; 39. Dg-25+; 40. Dg-26+; 41. Dg-27+; 42. Dg-28+; 43. Dg-29+; 44. Dg-30+; 45. Dg-31+; 46. Dg-32+; 47. Dg-33+; 48. Dg-34+; 49. Dg-35+; 50. Dg-36+; 51. Dg-37+; 52. Dg-38+; 53. Dg-39+; 54. Dg-40+; 55. Dg-41+; 56. Dg-42+; 57. Dg-43+; 58. Dg-44+; 59. Dg-45+; 60. Dg-46+; 61. Dg-47+; 62. Dg-48+; 63. Dg-49+; 64. Dg-50+; 65. Dg-51+; 66. Dg-52+; 67. Dg-53+; 68. Dg-54+; 69. Dg-55+; 70. Dg-56+; 71. Dg-57+; 72. Dg-58+; 73. Dg-59+; 74. Dg-60+; 75. Dg-61+; 76. Dg-62+; 77. Dg-63+; 78. Dg-64+; 79. Dg-65+; 80. Dg-66+; 81. Dg-67+; 82. Dg-68+; 83. Dg-69+; 84. Dg-70+; 85. Dg-71+; 86. Dg-72+; 87. Dg-73+; 88. Dg-74+; 89. Dg-75+; 90. Dg-76+; 91. Dg-77+; 92. Dg-78+; 93. Dg-79+; 94. Dg-80+; 95. Dg-81+; 96. Dg-82+; 97. Dg-83+; 98. Dg-84+; 99. Dg-85+; 100. Dg-86+; 101. Dg-87+; 102. Dg-88+; 103. Dg-89+; 104. Dg-90+; 105. Dg-91+; 106. Dg-92+; 107. Dg-93+; 108. Dg-94+; 109. Dg-95+; 110. Dg-96+; 111. Dg-97+; 112. Dg-98+; 113. Dg-99+; 114. Dg-100+; 115. Dg-101+; 116. Dg-102+; 117. Dg-103+; 118. Dg-104+; 119. Dg-105+; 120. Dg-106+; 121. Dg-107+; 122. Dg-108+; 123. Dg-109+; 124. Dg-110+; 125. Dg-111+; 126. Dg-112+; 127. Dg-113+; 128. Dg-114+; 129. Dg-115+; 130. Dg-116+; 131. Dg-117+; 132. Dg-118+; 133. Dg-119+; 134. Dg-120+; 135. Dg-121+; 136. Dg-122+; 137. Dg-123+; 138. Dg-124+; 139. Dg-125+; 140. Dg-126+; 141. Dg-127+; 142. Dg-128+; 143. Dg-129+; 144. Dg-130+; 145. Dg-131+; 146. Dg-132+; 147. Dg-133+; 148. Dg-134+; 149. Dg-135+; 150. Dg-136+; 151. Dg-137+; 152. Dg-138+; 153. Dg-139+; 154. Dg-140+; 155. Dg-141+; 156. Dg-142+; 157. Dg-143+; 158. Dg-144+; 159. Dg-145+; 160. Dg-146+; 161. Dg-147+; 162. Dg-148+; 163. Dg-149+; 164. Dg-150+; 165. Dg-151+; 166. Dg-152+; 167. Dg-153+; 168. Dg-154+; 169. Dg-155+; 170. Dg-156+; 171. Dg-157+; 172. Dg-158+; 173. Dg-159+; 174. Dg-160+; 175. Dg-161+; 176. Dg-162+; 177. Dg-163+; 178. Dg-164+; 179. Dg-165+; 180. Dg-166+; 181. Dg-167+; 182. Dg-168+; 183. Dg-169+; 184. Dg-170+; 185. Dg-171+; 186. Dg-172+; 187. Dg-173+; 188. Dg-174+; 189. Dg-175+; 190. Dg-176+; 191. Dg-177+; 192. Dg-178+; 193. Dg-179+; 194. Dg-180+; 195. Dg-181+; 196. Dg-182+; 197. Dg-183+; 198. Dg-184+; 199. Dg-185+; 200. Dg-186+; 201. Dg-187+; 202. Dg-188+; 203. Dg-189+; 204. Dg-190+; 205. Dg-191+; 206. Dg-192+; 207. Dg-193+; 208. Dg-194+; 209. Dg-195+; 210. Dg-196+; 211. Dg-197+; 212. Dg-198+; 213. Dg-199+; 214. Dg-200+; 215. Dg-201+; 216. Dg-202+; 217. Dg-203+; 218. Dg-204+; 219. Dg-205+; 220. Dg-206+; 221. Dg-207+; 222. Dg-208+; 223. Dg-209+; 224. Dg-210+; 225. Dg-211+; 226. Dg-212+; 227. Dg-213+; 228. Dg-214+; 229. Dg-215+; 230. Dg-216+; 231. Dg-217+; 232. Dg-218+; 233. Dg-219+; 234. Dg-220+; 235. Dg-221+; 236. Dg-222+; 237. Dg-223+; 238. Dg-224+; 239. Dg-225+; 240. Dg-226+; 241. Dg-227+; 242. Dg-228+; 243. Dg-229+; 244. Dg-230+; 245. Dg-231+; 246. Dg-232+; 247. Dg-233+; 248. Dg-234+; 249. Dg-235+; 250. Dg-236+; 251. Dg-237+; 252. Dg-238+; 253. Dg-239+; 254. Dg-240+; 255. Dg-241+; 256. Dg-242+; 257. Dg-243+; 258. Dg-244+; 259. Dg-245+; 260. Dg-246+; 261. Dg-247+; 262. Dg-248+; 263. Dg-249+; 264. Dg-250+; 265. Dg-251+; 266. Dg-252+; 267. Dg-253+; 268. Dg-254+; 269. Dg-255+; 270. Dg-256+; 271. Dg-257+; 272. Dg-258+; 273. Dg-259+; 274. Dg-260+; 275. Dg-261+; 276. Dg-262+; 277. Dg-263+; 278. Dg-264+; 279. Dg-265+; 280. Dg-266+; 281. Dg-267+; 282. Dg-268+; 283. Dg-269+; 284. Dg-270+; 285. Dg-271+; 286. Dg-272+; 287. Dg-273+; 288. Dg-274+; 289. Dg-275+; 290. Dg-276+; 291. Dg-277+; 292. Dg-278+; 293. Dg-279+; 294. Dg-280+; 295. Dg-281+; 296. Dg-282+; 297. Dg-283+; 298. Dg-284+; 299. Dg-285+; 300. Dg-286+; 301. Dg-287+; 302. Dg-288+; 303. Dg-289+; 304. Dg-290+; 305. Dg-291+; 306. Dg-292+; 307. Dg-293+; 308. Dg-294+; 309. Dg-295+; 310. Dg-296+; 311. Dg-297+; 312. Dg-298+; 313. Dg-299+; 314. Dg-300+; 315. Dg-301+; 316. Dg-302+; 317. Dg-303+; 318. Dg-304+; 319. Dg-305+; 320. Dg-306+; 321. Dg-307+; 322. Dg-308+; 323. Dg-309+; 324. Dg-310+; 325. Dg-311+; 326. Dg-312+; 327. Dg-313+; 328. Dg-314+; 329. Dg-315+; 330. Dg-316+; 331. Dg-317+; 332. Dg-318+; 333. Dg-319+; 334. Dg-320+; 335. Dg-321+; 336. Dg-322+; 337. Dg-323+; 338. Dg-324+; 339. Dg-325+; 340. Dg-326+; 341. Dg-327+; 342. Dg-328+; 343. Dg-329+; 344. Dg-330+; 345. Dg-331+; 346. Dg-332+; 347. Dg-333+; 348. Dg-334+; 349. Dg-335+; 350. Dg-336+; 351. Dg-337+; 352. Dg-338+; 353. Dg-339+; 354. Dg-340+; 355. Dg-341+; 356. Dg-342+; 357. Dg-343+; 358. Dg-344+; 359. Dg-345+; 360. Dg-346+; 361. Dg-347+; 362. Dg-348+; 363. Dg-349+; 364. Dg-350+; 365. Dg-351+; 366. Dg-352+; 367. Dg-353+; 368. Dg-354+; 369. Dg-355+; 370. Dg-356+; 371. Dg-357+; 372. Dg-358+; 373. Dg-359+; 374. Dg-360+; 375. Dg-361+; 376. Dg-362+; 377. Dg-363+; 378. Dg-364+; 379. Dg-365+; 380. Dg-366+; 381. Dg-367+; 382. Dg-368+; 383. Dg-369+; 384. Dg-370+; 385. Dg-371+; 386. Dg-372+; 387. Dg-373+; 388. Dg-374+; 389. Dg-375+; 390. Dg-376+; 391. Dg-377+; 392. Dg-378+; 393. Dg-379+; 394. Dg-380+; 395. Dg-381+; 396. Dg-382+; 397. Dg-383+; 398. Dg-384+; 399. Dg-385+; 400. Dg-386+; 401. Dg-387+; 402. Dg-388+; 403. Dg-389+; 404. Dg-390+; 405. Dg-391+; 406. Dg-392+; 407. Dg-393+; 408. Dg-394+; 409. Dg-395+; 410. Dg-396+; 411. Dg-397+; 412. Dg-398+; 413. Dg-399+; 414. Dg-400+; 415. Dg-401+; 416. Dg-402+; 417. Dg-403+; 418. Dg-404+; 419. Dg-405+; 420. Dg-406+; 421. Dg-407+; 422. Dg-408+; 423. Dg-409+; 424. Dg-410+; 425. Dg-411+; 426. Dg-412+; 427. Dg-413+; 428. Dg-414+; 429. Dg-415+; 430. Dg-416+; 431. Dg-417+; 432. Dg-418+; 433. Dg-419+; 434. Dg-420+; 435. Dg-421+; 436. Dg-422+; 437. Dg-423+; 438. Dg-424+; 439. Dg-425+; 440. Dg-426+; 441. Dg-427+; 442. Dg-428+; 443. Dg-429+; 444. Dg-430+; 445. Dg-431+; 446. Dg-432+; 447. Dg-433+; 448. Dg-434+; 449. Dg-435+; 450. Dg-436+; 451. Dg-437+; 452. Dg-438+; 453. Dg-439+; 454. Dg-440+; 455. Dg-441+; 456. Dg-442+; 457. Dg-443+; 458. Dg-444+; 459. Dg-445+; 460. Dg-446+; 461. Dg-447+; 462. Dg-448+; 463. Dg-449+; 464. Dg-450+; 465. Dg-451+; 466. Dg-452+; 467. Dg-453+; 468. Dg-454+; 469. Dg-455+; 470. Dg-456+; 471. Dg-457+; 472. Dg-458+; 473. Dg-459+; 474. Dg-460+; 475. Dg-461+; 476. Dg-462+; 477. Dg-463+; 478. Dg-464+; 479. Dg-465+; 480. Dg-466+; 481. Dg-467+; 482. Dg-468+; 483. Dg-469+; 484. Dg-470+; 485. Dg-471+; 486. Dg-472+; 487. Dg-473+; 488. Dg-474+; 489. Dg-475+; 490. Dg-476+; 491. Dg-477+; 492. Dg-478+; 493. Dg-479+; 494. Dg-480+; 495. Dg-481+; 496. Dg-482+; 497. Dg-483+; 498. Dg-484+; 499. Dg-485+; 500. Dg-486+; 501. Dg-487+; 502. Dg-488+; 503. Dg-489+; 504. Dg-490+; 505. Dg-491+; 506. Dg-492+; 507. Dg-493+; 508. Dg-494+; 509. Dg-495+; 510. Dg-496+; 511. Dg-497+; 512. Dg-498+; 513. Dg-499+; 514. Dg-500+; 515. Dg-501+; 516. Dg-502+; 517. Dg-503+; 518. Dg-504+; 519. Dg-505+; 520. Dg-506+; 521. Dg-507+; 522. Dg-508+; 523. Dg-509+; 524. Dg-510+; 525. Dg-511+; 526. Dg-512+; 527. Dg-513+; 528. Dg-514+; 529. Dg-515+; 530. Dg-516+; 531. Dg-517+; 532. Dg-518+; 533. Dg-519+; 534. Dg-520+; 535. Dg-521+; 536. Dg-522+; 537. Dg-523+; 538. Dg-524+; 539. Dg-525+; 540. Dg-526+; 541. Dg-527+; 542. Dg-528+; 543. Dg-529+; 544. Dg-530+; 545. Dg-531+; 546. Dg-532+; 547. Dg-533+; 548. Dg-534+; 549. Dg-535+; 550. Dg-536+; 551. Dg-537+; 552. Dg-538+; 553. Dg-539+; 554. Dg-540+; 555. Dg-541+; 556. Dg-542+; 557. Dg-543+; 558. Dg-544+; 559. Dg-545+; 560. Dg-546+; 561. Dg-547+; 562. Dg-548+; 563. Dg-549+; 564. Dg-550+; 565. Dg-551+; 566. Dg-552+; 567. Dg-553+; 568. Dg-554+; 569. Dg-555+; 570. Dg-556+; 571. Dg-557+; 572. Dg-558+; 573. Dg-559+; 574. Dg-560+; 575. Dg-561+; 576. Dg-562+; 577. Dg-563+; 578. Dg-564+; 579. Dg-565+; 580. Dg-566+; 581. Dg-567+; 582. Dg-568+; 583. Dg-569+; 584. Dg-570+; 585. Dg-571+; 586. Dg-572+; 587. Dg-573+; 588. Dg-574+; 589. Dg-575+; 590. Dg-576+; 591. Dg-577+; 592. Dg-578+; 593. Dg-579+; 594. Dg-580+; 595. Dg-581+; 596. Dg-582+; 597. Dg-583+; 598. Dg-584+; 599. Dg-585+; 600. Dg-586+; 601. Dg-587+; 602. Dg-588+; 603. Dg-589+; 604. Dg-590+; 605. Dg-591+; 606. Dg-592+; 607. Dg-593+; 608. Dg-594+; 609. Dg-595+; 610. Dg-596+; 611. Dg-597+; 612. Dg-598+; 613. Dg-599+; 614. Dg-600+; 615. Dg-601+; 616. Dg-602+; 617. Dg-603+; 618. Dg-604+; 619. Dg-605+; 620. Dg-606+; 621. Dg-607+; 622. Dg-608+; 623. Dg-609+; 624. Dg-610+; 625. Dg-611+; 626. Dg-612+; 627. Dg-613+; 628. Dg-614+; 629. Dg-615+; 630. Dg-616+; 631. Dg-617+; 632. Dg-618+; 633. Dg-619+; 634. Dg-620+; 635. Dg-621+; 636. Dg-622+; 637. Dg-623+; 638. Dg-624+; 639. Dg-625+; 640. Dg-626+; 641. Dg-627+; 642. Dg-628+; 643. Dg-629+; 644. Dg-630+; 645. Dg-631+; 646. Dg-632+; 647. Dg-633+; 648. Dg-634+; 649. Dg-635+; 650. Dg-636+; 651. Dg-637+; 652. Dg-638+; 653. Dg-639+; 654. Dg-640+; 655. Dg-641+; 656. Dg-642+; 657. Dg-643+; 658. Dg-644+; 659. Dg-645+; 660. Dg-646+; 661. Dg-647+; 662. Dg-648+; 663. Dg-649+; 664. Dg-650+; 665. Dg-651+; 666. Dg-652+; 667. Dg-653+; 668. Dg-654+; 669. Dg-655+; 670. Dg-656+; 671. Dg-657+; 672. Dg-658+; 673. Dg-659+; 674. Dg-660+; 675. Dg-661+; 676. Dg-662+; 677. Dg-663+; 678. Dg-664+; 679. Dg-665+; 680. Dg-666+; 681. Dg-667+; 682. Dg-668+; 683. Dg-669+; 684. Dg-670+; 685. Dg-671+; 686. Dg-672+; 687. Dg-673+; 688. Dg-674+; 689. Dg-675+; 690. Dg-676+; 691. Dg-677+; 692. Dg-678+; 693. Dg-679+; 694. Dg-680+; 695. Dg-681+; 696. Dg-682+; 697. Dg-683+; 698. Dg-684+; 699. Dg-685+; 700. Dg-686+; 701. Dg-687+; 702. Dg-688+; 703. Dg-689+; 704. Dg-690+; 705. Dg-691+; 706. Dg-692+; 707. Dg-693+; 708. Dg-694+; 709. Dg-695+; 710. Dg-696+; 711. Dg-697+; 712. Dg-698+; 713. Dg-699+; 714. Dg-700+; 715. Dg-701+; 716. Dg-702+; 717. Dg-703+; 718. Dg-704+; 719. Dg-705+; 720. Dg-706+; 721. Dg-707+; 722. Dg-708+; 723. Dg-709+; 724. Dg-710+; 725. Dg-711+; 726. Dg-712+; 727. Dg-713+; 728. Dg-714+; 729. Dg-715+; 730. Dg-716+; 731. Dg-717+; 732. Dg-718+; 733. Dg-719+; 734. Dg-720+; 735. Dg-721+; 736. Dg-722+; 737. Dg-723+; 738. Dg-724+; 739. Dg-725+; 740. Dg-726+; 741. Dg-727+; 742. Dg-728+; 743. Dg-729+; 744. Dg-730+; 745. Dg-731+; 746. Dg-732+; 747. Dg-733+; 748. Dg-734+; 749. Dg-735+; 750. Dg-736+; 751. Dg-737+; 752. Dg-738+; 753. Dg-739+; 754. Dg-740+; 755. Dg-741+; 756. Dg-742+; 757. Dg-743+; 758. Dg-744+; 759. Dg-745+; 760. Dg-746+; 761. Dg-747+; 762. Dg-748+; 763. Dg-749+; 764. Dg-750+; 765. Dg-751+; 766. Dg-752+; 767. Dg-753+; 768. Dg-754+; 769. Dg-755+; 770. Dg-756+; 771. Dg-757+; 772. Dg-758+; 773. Dg-759+; 774. Dg-760+; 775. Dg-761+; 776. Dg-762+; 777. Dg-763+; 778. Dg-764+; 779. Dg-765+; 780. Dg-766+; 781. Dg-767+; 782. Dg-768+; 783. Dg-769+; 784. Dg-770+; 785. Dg-771+; 786. Dg-772+; 787. Dg-773+; 788. Dg-774+; 789. Dg-775+; 790. Dg-776+; 791. Dg-777+; 792. Dg-778+; 793. Dg-779+; 794. Dg-780+; 795. Dg-781+; 796. Dg-782+; 797. Dg-783+; 798. Dg-784+; 799. Dg-785+; 800. Dg-786+; 801. Dg-787+; 802. Dg-788+; 803. Dg-789+; 804. Dg-790+; 805. Dg-791+; 806. Dg-792+; 807. Dg-793+; 808. Dg-794+; 809. Dg-795+; 810. Dg-796+; 811. Dg-797+; 812. Dg-798+; 813. Dg-799+; 814. Dg-800+; 815. Dg-801+; 816. Dg-802+; 817. Dg-803+; 818. Dg-804+; 819. Dg-805+; 820. Dg-806+; 821. Dg-807+; 822. Dg-808+; 823. Dg-809+; 824. Dg-810+; 825. Dg-811+; 826. Dg-812+; 827. Dg-813+; 828. Dg-814+; 829. Dg-815+; 830. Dg

